

**MITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN ORIENT-GESELLSCHAFT
ZU BERLIN**

NUMMER 140 · BERLIN 2008

© Deutsche Orient-Gesellschaft e.V. Berlin 2009

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen
vorbehalten.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Deutschen Orient-Gesellschaft.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge erscheinen in Verantwortung
der Autoren und stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausge-
bers (Vorstand der DOG) dar. Die Rechte an den Abbildungen zu den
Grabungsberichten verbleiben bei den Grabungsleitern.

Herstellung: Vier-Türme GmbH, Benedict Press,
D-97359 Münsterschwarzach Abtei

ISSN 0342-X-7



Die Deutsche Orient-Gesellschaft
gratuliert
Herrn Prof. Dr. Gernot Wilhelm
zur
Ehrenmitgliedschaft

Inhalt

Renger, Johannes Julia Orlamünde	7
Vacín, Luděk Blahoslav Hruška	11
Dohmann-Pfälzner, Heike/Pfälzner, Peter et al. Die Ausgrabungen 2007 und 2008 im Königspalast von Qaṭna: Vorbericht des syrisch-deutschen Kooperationsprojektes in Tall Mišrife/Qaṭna	17
Oelsner, Joachim Altorientalistik in Jena. Teil 2	75
Bonatz, Dominik/Bartl, Peter/Gilibert, Alessandra/Jauß, Carolin Bericht über die erste und zweite Grabungskampagne in Tell Feḫeriye 2006 und 2007	89
Schmitt, Aaron W. Vom funktionalen Gegenstand zum historischen Dokument Stationen eines Angelsteins in Assur	137
Horst Steible/Fatma Yıldız Die Listen mit Abgaben an Götter aus Šuruppak	151
Bericht des Vorstandes über das Vereinsjahr 2007/2008	205
Beilagen zu den Beiträgen Dohmann-Pfälzner/Pfälzner et al. (2) und Bonatz et al. (3)	

Bericht über die erste und zweite Grabungskampagne in Tell Feḫeriye 2006 und 2007

BONATZ, DOMINIK / BARTL, PETER / GILIBERT, ALESSANDRA / JAUSS, CAROLIN

I. Einleitung

Mit der Wiederaufnahme archäologischer Untersuchungen in Tell Feḫeriye ist ein längerfristiger Schritt zur Erforschung des Altertums im obermesopotamischen Raum getan. Im Rahmen des syrisch-deutschen Kooperationsprojektes werden seit 2005 Prospektionen und Ausgrabungen mit dem Ziel einer systematischen Erfassung der antiken Topographie und Rekonstruktion der Siedlungsgeschichte dieses Ruinenhügels durchgeführt. An die Erstellung eines neuen Geländeplans 2005 schlossen sich im Sommer 2006 und 2007 die ersten beiden jeweils sechswöchigen Grabungskampagnen an. Für das Gelingen dieser nicht immer ganz leichten, aber letztlich doch sehr erfolgreichen Anlaufphase sei den folgenden Personen und Institutionen sehr gedankt.

Die Direktoren der Syrischen Antikendirektion, der Generaldirektor Dr. Basam Jamous und der Direktor des Ausgrabungswesens Dr. Michel Maqdissi, haben das Projekt von Beginn an unterstützt. Die Freie Universität Berlin, damals vertreten durch ihren Ersten Vizepräsidenten Prof. Dr. Klaus Hempfer, zeichnet sich dankenswerterweise für das Zustandekommen des Kooperationsvertrages mit der Syrischen Antikendirektion verantwortlich. Der Leiter der Antikenverwaltung in Hasseke und Co-Direktor der Ausgrabungen in Tell Feḫeriye, ‘Abd al-Masih Bagdo, hat sich als zuverlässiger Projektpartner erwiesen. Uneingeschränkte Einblicke in die eigene Grabungsdokumentation gestattete Dr. Alexander Pruß, wertvolle Hilfe bei der Beantragung der neuen Grabungslizenz leistete Prof. Dr. Gunnar Brands von der Martin Luther-Universität Halle-Wittenberg. Zur großzügigen Finanzierung des Projektes haben bislang das Slowakische Archäologische und Historische Institut (SAHI) in Bratislava, die Freie Universität Berlin und die Deutsche Orient-Gesellschaft beigetragen.

An den Ausgrabungen nahmen auf syrischer Seite teil: die Mitarbeiter der Antikendienste in Hasseke und Qamishli, Elias ‘Abd al-Nour (2006/07) und Fehed Hsen (2007), sowie die Studierenden Nancy Bidra (2006), Alan Diko

(2006/07), Malak Kassar (2007), Ahmed Mishal (2006/07), Josimar Shamwel (2007), Givan al-Shawish (2006) und Lana Sued (2006).

Seitens des Instituts für Vorderasiatische Archäologie der Freien Universität Berlin und seiner internationalen Kooperationspartner waren neben dem Projektleiter Prof. Dr. Dominik Bonatz und den stellvertretenden Grabungsleitern Peter Bartl M.A. und Dr. (des.) Alessandra Gilibert mitwirkend: der Leiter Dr. Drahoslav Hulinek (2006/07) und die Mitarbeiter Peter Valent (2006), Lucia Novakova (2006), Pavol Minarčák (2007), Michal Burza (2007) vom SAHI; Pavol Hnila M.A. (2006) von der Universität Trnava; die forensischen Anthropologinnen Roxana Ferllini-Timms M.A. und Alexandra Croft M.A. (beide 2007) vom University College London; die angehenden Geodäten Jens Kersten (2006) und Tobias Kersten (2007) von der Technischen Universität Berlin; Jenifer Wilde M.A. (2007) vom DAI Berlin; Hussein Bakkor M.A. (2006/07), Dr. Daniela Crasso (2007), Carolin Jauß M.A. (2007) und Dr. (des.) Nils Ritter (2006/07) vom Institut für Vorderasiatische Archäologie sowie die Studierenden Wassim Alrez (2007), Eva Götting (2006), Sandra Grabowski (2006/07), Sebastian Hagenauer (2006/07), Dominic Hosner (2007), Max Möhle (2006) und Melanie Münzner (2007).

I. 1. Archäologische Vorarbeiten

Die neue Ausgrabung blickt auf eine Reihe älterer Unternehmungen zurück, da seit den Tagen Max von Oppenheims wiederholt Versuche unternommen wurden, die Vergangenheit des Tell Feheriye archäologisch zu ergründen. 1929 entsendet Oppenheim die Architekten Felix Langenegger und Hans Lehmann, um eine Oberflächenerkundung und topographische Vermessung des Ruinenhügels durchzuführen. Seine eigenen Pläne zur Durchführung von Ausgrabungen scheitern jedoch am Ausbruch des II. Weltkrieges. Die erste Grabungsgenehmigung geht stattdessen an ein vom Oriental Institute in Chicago und dem Museum of Fine Arts in Boston entsandtes amerikanisches Team unter der Leitung von Calvin McEwan. Die Ausgrabungen beginnen 1940, müssen jedoch im gleichen Jahr wieder eingestellt werden. Kurz nach Kriegsende verstirbt McEwan. Die Grabung wird nicht wieder aufgenommen, ihre Ergebnisse sind aber durch Mitarbeiter des Oriental Institutes publiziert worden (McEwan et al. 1958).

Die amerikanischen Grabungen bestätigen die Anlage eines römischen *castellum* innerhalb einer doppelt befestigten Stadtanlage, die die Ausgräber, einem älteren Vorschlag Oppenheims folgend, mit dem antiken Resaina identifizieren (McEwan et al. 1958: 11-18, Taf. 1-2, 10-15). Das in *sounding* IX freigelegte monumentale Gebäude wird als neuassyrischer Palast in Form eines *hilani* interpretiert (McEwan et al. 1958: 6-10, 20, Taf. 6B-9, 22-23). *Sounding* VI erbringt Strukturen eines mittelassyrischen Hauses, in dem die Reste eines Tontafelarchivs aus der Regierungszeit Salmanassars I. (1274-1245) und Tukulti-Ninurtas I. (1244-1208 v. Chr.) geborgen werden (Güterbock in McEwan et al. 1958: 86-90).

1955 und 1956 sucht Anton Moortgat den Tell auf und führt hier drei Sondagen durch (Moortgat 1956; 1957; 1959; Schmidt o.J.). Die in den unteren

Schichten der Sondagen aufgelesene Keramik beinhaltet Stücke der sog. Nuzi und Ḥābūr-Ware (Moortgat 1957: 23; Hrouda 1961) und liefert somit erste Anhaltspunkte für eine Besiedlung des Tells zur Zeit des Mittani-Reiches und während der ersten Hälfte des 2. Jt. v. Chr.

Durch einen Zufallsfund gelangt 1979 die Statue des Hadad-Yiš'ī aus dem späten 9./frühen 8. Jh. v. Chr. zutage. Gemäß der darauf angebrachten zweisprachigen, akkadisch-aramäischen Inschrift, in der sich der Stifter einmal als Statthalter, dann als König von Gūzāna bezeichnet, stand seine Statue im Tempel des Wettergottes in der Stadt Sikāni (Abu Assaf/Bordreuil/Millard 1982). 1996 finden Bauarbeiter am Nordrand der Unterstadt des Tell Feḥerīye den qualitativ voll gearbeiteten Torso einer Panzerstatue aus dem 2. Jh. n. Chr. (Bonatz/Kühne/Mahmoud 1998: 144, Kat.-Nr. 132). Wahrscheinlich handelt es sich hierbei um ein Bildnis des römischen Kaisers Trajan oder Septimius Severus.

Reguläre Ausgrabungen finden erst wieder 2001 auf Initiative der Universität Halle-Wittenberg statt und werden von einem deutsch-syrischen Team unter der örtlichen Leitung von Alexander Pruß und 'Abd al-Masih Bagdo durchgeführt (Pruß/Bagdo 2002). Sie knüpfen an die von den Amerikanern 1940 ergrabenen Gebäudestrukturen in *sounding* VI und IX an und dienen damit zunächst im Wesentlichen der Überprüfung der stratigraphischen Situation in diesen Bereichen des Tells. Doch auch dieses viel versprechende Unternehmen wird nach nur einer Kampagne eingestellt.

I. 2. Lage

Der Tell Feḥerīye (تل الفخيرية) liegt auf 40° 4' 4" östliche Länge, 36° 50' 3" nördliche Breite am Südrand der modernen Stadt Ras al-'Ain im syrischen Regierungsbezirk Ḥasseke. Der Ortsname Ras al-'Ain (arab. „Kopf der Quelle“) weist auf eine fruchtbare Region, das Quellgebiet des Ḥābūr, dessen antike Zentren im Tell Feḥerīye und dem davon nur 2 km entfernten Tell Ḥalaf zu finden sind. Selbst in Trockenjahren liegen hier die Niederschläge im jährlichen Mittel bei 200-300 mm, in besonders regenreichen Jahren steigen sie auf bis zu 800 mm. Zusätzlich sorgen zahlreiche Karstquellen, in denen das unterirdisch aus den nördlichen Gebirgszonen gespeiste Grundwasser zutage tritt, für eine ganzjährige Wasserversorgung. Noch bis vor wenigen Jahren bot sich daher am Nordrand des Tells das Bild einer üppigen Auenlandschaft. Hier entsprang eine der ergiebigsten Karstquellen, deren Wasser einen östlich um den Tell führenden Zulauf des Ḥābūr versorgte.¹ Erst in jüngster Zeit ist durch die intensive Grundwasserentnahme für Landwirtschaftszwecke ein dramatischer Rückgang der Quellaktivitäten zu verzeichnen. Der Wasserlauf am Tell Feḥerīye ist versiegt, genauso wie zahlreiche der Quelltöpfe heute trocken liegen.

¹ Dieser Zustand bot sich noch den amerikanischen Ausgräbern 1940 und ist den teils veröffentlichten (McEwan et al. 1958: Taf. 13), teils in den Archiven des Oriental Institute Chicago befindlichen Grabungsaufnahmen zu entnehmen.

Neben optimalen Bedingungen der Wasserversorgung und fruchtbaren Böden für die Landwirtschaft bot die Lage des Tell Feḫerīye seit alters Vorteile für Handel und Verkehr (vgl. Bonatz 2007: 4). Durch den Korridor, den der Jabal ‘Abd al-‘Aziz im Süden und der Tur ‘Abdīn (heute in der Türkei) im Norden bilden, verlief eine der wichtigsten Verbindungen zwischen Assyrien und den nördlichen Gebieten der Levante sowie Anatolien. Die zeitlose Bedeutung dieser in den assyrischen Quellen als „Königsstraße“ titulierten Verkehrsrouten (Kessler 1995: 131), spiegelt sich noch heute im Verlauf der „Bagdad-Bahn“, die Ras al-‘Ain als wichtige Bahnstation passiert und die Landesgrenze zwischen Syrien und der Türkei bildet. Ohne in die Geschichte des Tell Feḫerīye weiter vorzudringen, kann somit von einer sowohl klimatologisch als auch geostrategisch begünstigten Lage ausgegangen werden, der sich eine fortdauernde Siedlungspräsenz an dieser Stelle verdanken dürfte.

I. 3. Antike Benennungen und historische Stellung von Tell Feḫerīye

Die unverkennbare geopolitische Bedeutung des Tell Feḫerīye legt nahe, dass es sich um einen historisch sichtbaren Ort handeln muss. Frühzeitig wurde daher die Annahme geäußert, dass an dieser Stelle eine der Hauptstädte des Mittani-Reiches, nämlich Waššukanni, zu finden sei (Opitz 1927; Oppenheim 1931: 60). Heute kann man aufgrund der mittelassyrischen Texte aus Tell Šēḫ Ḥamad/Dūr-Katlimmu und Tell Ḥuēra/Ḥarbe davon ausgehen, dass Aššukanni (= Waššukanni) östlich oder nordöstlich von Ḥarbe, also prinzipiell in Richtung des 60 km entfernt liegenden Tell Feḫerīye zu lokalisieren ist (Kühne 1995: 207-209; Cancik-Kirschbaum 1996: 33-35; Jakob 2003: 291). In die gleiche Richtung weist das Ergebnis einer neuerlichen petrochemischen Analyse jener Tafeln, die Tušratta von Mittani an Amenophis III. von Ägypten sandte, da ihr Ton offensichtlich aus der Umgebung des Tell Feḫerīye stammt (Goren/Finkelstein/Na‘aman 2004: 38-44 gegen Dobel/Asaro/Michel 1977). Auf eine eindeutige mittelassyrische Präsenz am Tell Feḫerīye weisen zahlreiche Funde, darunter auch Verwaltungsdokumente (vgl. I.1. und II.3.). Bis dato gaben diese jedoch keine klare Auskunft darüber, ob der Ort mit dem mittelassyrischen Aššukanni/Uššukanni und in Konsequenz daraus mit dem mittanischen Waššukanni gleichzusetzen ist. Erst durch einen in der Kampagne 2007 getätigten Tontafelfund ergibt sich ein direkter Hinweis auf die Identifizierung des Tell Feḫerīye mit Waššukanni (s. II.3. und Appendix I). Damit scheint es auch möglich, eine aus linguistischen Gründen nicht unbedingt zwingende Verbindung zu dem in der Inschrift der Hadad-Yiš’i-Statue (s.o.) verbürgten Namen der Stadt, Sikāni, im frühen 1. Jt. v. Chr. herzustellen.

Sikāni, das nach Aussage der Hadad-Yiš’i-Statue im Tell Feḫerīye wieder zu finden ist, stand politisch und wohl auch wirtschaftlich im Schatten von Tell Ḥalaf/Gūzāna, der Hauptstadt des aramäischen Fürstentums von Bit Bahiāni und seit Adad-nerari II. (911-891 v. Chr.) Sitz der assyrischen Provinzverwaltung. Als Sitz des lokalen Wettergottes, dem „Herrn des Ḥābūr“, auf dessen Tempel in Sikāni auch die Inschriften auf den Orthostaten in Gūzāna verweisen, fungierte es jedoch weiterhin als zentraler Kultort für die Region. Ein Textbeleg aus dem „Répertoire Géographique“ nennt die Stadt Sikāni im

Zusammenhang mit der Verehrung des Wettergottes und seiner Gemahlin Šala sogar bereits für die Ur III-Zeit (Müller-Kessler/Kessler 1995: 240-241). Die Kulturtradition könnte demnach über das 2. Jt. bis an das Ende des 3. Jt. v. Chr. zurückreichen. Spuren des im Tell Feḫerīye zu vermutenden Tempels für den Wettergott haben sich allerdings noch keine gefunden.

Während über den Fortbestand Sikānis in postassyrischer Zeit nichts bekannt ist, begegnet uns der Ort in römisch-byzantinischer Zeit als das antike Resaina.² Die Spuren eines römischen *castellum* wurden bereits von Oppenheim in der Unterstadt des Tell Feḫerīye beobachtet (s.o.) und stehen wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Stationierung einer römischen Legion unter Septimius Severus (193-211 n. Chr.). Dessen Sohn und Nachfolger Caracalla verlieh Resaina den Status einer *colonia*, die bald auch über ein eigenes Münzrecht verfügte (Castelin 1946). An der Grenze zum parthisch/sāsānidischem Reich in der Provinz Osrhoene gelegen, wurden dem Ort wichtige strategische Funktionen zugeschrieben, was die mehrfache Eroberung durch die Sāsāniden jedoch nicht verhinderte. Als nach dem Friedensvertrag zwischen Jovian und Shapur II. (sog. Schmachfriede) im Jahr 363 die Grenze zwischen Rom und Perserreich in Blickweite des Tell Feḫerīye rückt, ist Resaina, durch die fortlaufenden Unruhen und Plünderungen geschwächt, auf die Größe eines Dorfes zusammengeschrumpft. Der erneute Aufstieg erfolgt unter Theodosios I. (379-395). Um die Flüchtlingsströme aus den verloren gegangenen Gebieten im Osten aufzunehmen und die Grenzregion zu sichern, wird Resaina zur Stadt mit Bischofssitz erhoben und erhält den neuen Namen Theodosiopolis.³ Der massive Ausbau der Befestigungsanlagen führte wahrscheinlich in dieser Zeit zu dem charakteristischen Erscheinungsbild der rechteckig angelegt Unterstadt am Tell Feḫerīye (Plan I). Gut erhaltene Reste der byzantinischen Stadtmauer legten die amerikanischen Ausgrabungen 1940 im Nordosten des Tells frei (McEwan et al. 1958: 12-14, Taf. 10-12, 14, 24-25).

Nach der arabischen Eroberung der Hābūr-Region geht auch Resaina in den Besitz des islamischen Kalifats über. Das Resh ‘Aina der Abbasiden wird zu einem wichtigen Karawanenort an der Strecke zwischen Bagdad und der Sommerresidenz der Kalifen in Raqqa (Oppenheim 1931: 69). Die städtebauliche Entwicklung verlagert sich in dieser Zeit vom Tell Feḫerīye in den Norden der Hābūr-Quelle, wo heute die moderne Stadt Ras el-‘Ain liegt.

I. 4. Topographie

Das archäologische Terrain des Tell Feḫerīye nimmt eine annähernd pentagonale Form von ca. 90 ha Fläche ein (Plan I). Diese ist weitgehend durch den Verlauf der ehemaligen spätantiken Stadtmauer eingegrenzt, die heute als leicht erhabener Erdwall noch deutlich zu verfolgen ist. Im Osten und

² Zur Geschichte von Resaina/Theodosiopolis siehe ausführlich Kraeling und Haines in McEwan et al. 1958: 14-17.

³ Nach Theodoret hebt sich darin der Bischof Eunomius hervor, als er einen persischen Angriff erfolgreich mit einem Katapult abwehrt, das nach dem Hl. Thomas benannt ist (Ecclesiastical History V, 36; PG 82, 1270).

Nordosten grenzt das Gelände an eine natürliche Vertiefung, in der die Reste einer großen Karstquelle und eines ausgetrockneten Flussbetts zu erkennen sind (Abb. 1). Das Gebiet selbst ist uneben: Die Kulturschichten der Jahrtausende währenden Besiedlungsgeschichte haben sich in mehreren Geländeerhebungen verdichtet und somit eine irreguläre, flachhügelige Landschaft modelliert, die sich maximal 6 m über der Umgebung erhebt. Deutlicher noch setzt sich vom restlichen Gelände eine bedeutende Erhebung im Osten ab, die eine Fläche von ca. 12 ha einnimmt und einen maximalen Höhenunterschied zur Umgebung von ca. 15 m aufweist. Dieser Hügel besteht aus mehreren Siedlungsschichten und ist als Tell im klassischen Sinn in der Landschaft weithin sichtbar (Abb. 1). Da das geomorphologische Erscheinungsbild des gesamten Gebietes im Wesentlichen durch diesen Hügel bestimmt wird, ist es berechtigt, das archäologische Gelände in einen „Oberstadtbereich“ (12 ha) und einen „Unterstadtbereich“ (78 ha) zu unterteilen.

Der an seiner höchsten Stelle 363,40 m ü. NN liegende Oberstadtbereich hat bis auf die Erhebung im Südwesten – dort wo heute das Grab des Ibrahim Pascha zu finden ist – eine weitgehend flache Oberfläche. An seiner Südseite fallen die Hänge sanft ab; die nördlichen und östlichen Hänge dagegen sind einer intensiven Erosion zur Folge steil geneigt. Auffällig anders ist die Situation im westlichen Bereich: Hier erstreckt sich entlang des Hangs auf einer Höhe von 358 m ü. NN eine breite Abstufung im Gelände, die als Terrain für archäologische Untersuchungen, wie zu betonen ist, sehr gute Bedingungen bietet. Diese annähernd rechteckige Terrasse ist ca. 200 m lang und ca. 20 bis 30 m breit.



Abb. 1: Tell Feḫerīye aus östlicher Richtung gesehen; im Vordergrund eine der Karstquellen und das ausgetrocknete Flussbett des Ḥabūr.

Westlich davon schließt sich auf einer durchschnittlichen Höhe von 354 m ü. NN der ausgedehnte Unterstadtbereich an. Der ovale Verlauf der nördlichen Kante dieses Bereichs entspricht trotz der in jüngster Zeit durch den Abbau des Geländes für die Errichtung von Marktständen und einer Zementfabrik verursachten Störungen immer noch dem Verlauf der spätantiken Stadtmauer. Der nordöstliche Verlauf der Mauer wird im Plan der amerikanischen Ausgrabungen (McEwan et al. 1958: Taf. 87) deutlich wiedergegeben und lässt erkennen, dass sie wenige Meter vom Fuß des Tells der Oberstadt entfernt ansetzt und dadurch einen lediglich schmalen Unterstadtbereich an dieser Seite des Geländes einschließt. Zu bemerken bleibt, dass aber auch außerhalb des eingegrenzten Siedlungsgeländes antike Baureste etwa von Uferbefestigungen und Brunnenanlagen zu finden sind, wie wohl sich im Stadtgebiet von Ras al-‘Ain zahlreiche Spuren der mittelalterlichen Besiedlung zeigen.

II. Die Grabungskampagnen 2006 und 2007

Zu Beginn des neuen Grabungsprojektes wurden vier Grabungsstellen (A-D) im Bereich der Oberstadt ausgewählt (Plan I), um im Wesentlichen zur Einschätzung der Stratigraphie und Mächtigkeit der im Kerngebiet der Siedlung anstehenden Kulturschichten zu gelangen. Die Grabungsstellen A am nordöstlichen Rand der Oberstadt sowie C auf der Terrasse am Westhang suchten den Anschluss an frühere Grabungsergebnisse und dienten damit der Frage, inwieweit Schichten der neuassyrischen und mittelassyrischen Zeit großflächig ergraben werden können. Grabungsstelle B im Süden von A sowie D am Westhang nahe der höchsten Erhebung des Tells berühren bislang unerforschtes Terrain, womit letztlich das Ziel verfolgt wird, eine ungestörte Schichtenabfolge von der jüngsten bis zur frühesten Siedlungsphase zu dokumentieren. Allerdings steht nicht zu erwarten, dass mit Erreichen des gewachsenen Bodens bzw. des Grundwasserspiegels in diesen beiden Bereichen auch Reste einer neolithischen Siedlung zu erfassen sind. Für diese gibt es gleichwohl Hinweise durch die bei früheren und den laufenden Ausgrabungen zahlreich, aber nicht in situ zutage geförderten Steingeräte (vgl. Braidwood in McEwan et al. 1958: 53-55, Taf. 53-54). Auch die beiden 1940 in einem Suchschnitt nördlich des *hilani*-Baus in *sounding* IV gefundenen Steinstatuetten mit rötlicher Bemalung dürften jüngsten Erkenntnissen zufolge in das späte akeramische Neolithikum zu datieren sein (Müller-Neuhof 2007; vgl. Frankfort in McEwan et al. 1958: 56, Taf. 55-57). Sie lagen in der Nähe einer Steinstruktur, die stratigraphisch gesehen zeitgleich sein könnte (Müller-Neuhof 2007: 41). Sollte daher zu recht am Tell Feḫeriye eine neolithische Siedlung zu vermuten sein, so ist diese am ehesten an dieser Stelle, die einstmals eine Terrasse am Oberlauf des Quellflusses bildete (Plan I), zu erwarten. Für die nahe Zukunft geplante Ausgrabungen in diesem Bereich werden hier hoffentlich die nötige Klarheit schaffen.

II. 1. Grabungsstelle A

Im Bereich von Grabungsstelle A wurden bereits durch die Grabungstätigkeiten der *James Theodore Marriner Memorial Expedition* im Jahre 1940 Teile eines monumentalen Gebäudekomplexes der frühen Eisenzeit freigelegt, welcher von den Ausgräbern als *bit hilani* angesprochen wurde (Kraeling/Haines in McEwan et al. 1958: 20). Zwischen 1955 und 1956 gab es Nachgrabungen der *Max Freiherr von Oppenheim Stiftung* unter der Leitung von Anton Moortgat (Moortgat 1956: 43; 1957; 1959), die interessante, bislang leider nur auszugsweise publizierte Gebäudereste der ersten Hälfte des 2. Jt. v. Chr. mit Nischengliederung (Moortgat 1956: 45) unter den Fußböden des Monumentalgebäudes erbrachten. Im Jahre 2001 wurden zwei Sondagen im Rahmen der deutsch-syrischen Ausgrabungen von Bagdo und Pruß angelegt (Pruß/Bagdo 2002). Ein Testschnitt konnte in den Fundamenten des *bit hilani* Gründungsofens in Form von Hörnern von *bovidae* nachweisen.

Neben diesen archäologischen Tätigkeiten gilt für das gesamte Terrain, in dem sich neben Grabungsstelle A weiter südlich auch B befindet (Plan I und II), dass massive Radladerarbeiten in den 1980er Jahren ungefähr einen Meter der Oberfläche abgetragen haben, um die Fläche für landwirtschaftliche Zwecke zu ebnet. Reste mittelalterlicher und spätantiker Bebauung sind dadurch unweigerlich zerstört worden und alte Grabungsschnitte mit spätantikem Schutt verfüllt worden. Auch die Hänge des Tells wurden durch neuzeitliche Tätigkeiten in Mitleidenschaft gezogen. Aufgrund der Entnahme von Erdreich zur Lehmziegelherstellung entstanden künstliche Profile im Bereich der amerikanischen Grabungsstelle, die bereits von Pruß dokumentiert werden konnten (Pruß/Bagdo 2002: 314-316, Abb. 2-3). Die zahlreichen Eingriffe in diesem Bereich des Tells haben somit eine schier unübersichtliche topographische Landschaft hinterlassen, deren Merkmale knapp 50 Jahre nach den ersten Grabungen kaum mehr den verschiedenen Aktivitäten zugeordnet werden können.

Folglich wurde als adäquate Grabungsstelle A das Planquadrat (fortan Plqd.) 8449 ausgewählt, welches versprach, zur Hälfte den südlichen Bereich von *sounding IX* der amerikanischen Grabungen mit teilweise bereits freigelegten und dokumentierten Befunden zu erfassen, teils jedoch auch unerforschte Bereiche. Die unter II. genannten Fragestellungen allgemeiner Natur an den Befund des Plqd.s lassen sich nun mit der Kenntnis um die Situation in diesem Bereich des Tells konkretisieren und ergänzen.

Alle bisher publizierten Pläne des Tells basieren auf der topographischen Aufnahme, die 1929 von der Oppenheim-Expedition angefertigt wurde.⁴ Folglich wurden alle Befunde späterer Ausgrabungstätigkeiten, wie die der 1940 durchgeführten amerikanischen Grabungen und der 1955/56 von Moortgat sowie 2001 von Pruß durchgeführten Untersuchungen diesem Plan hinzugefügt. Dies führte zu zahllosen Problemen, was die exakte Lage und Ausrichtung der Grabungsschnitte und der darin freigelegten Strukturen angeht. Ebenso verhält es sich mit Höhenangaben, die in den bisherigen

⁴ Die überarbeitete Version dieses Plans ist publiziert in McEwan et al. 1958: Taf. 87.

Untersuchungen aufgrund des Fehlens adäquater Informationen in Relation zu einem künstlichen Nullpunkt gemessen wurden.⁵ Durch die Untersuchung dieses Grabungsbereichs sowie das erneute Freilegen bereits ergrabener Strukturen des monumentalen eisenzeitlichen Gebäudes, war es möglich, die genaue dreidimensionale Lage der publizierten Befunde festzustellen – und ein Einhängen der größtenteils unpublizierten Befundpläne in den neuen topographischen Gesamtplan zu ermöglichen.⁶

Neben der bereits erwähnten Untersuchung zur stratigraphischen Abfolge an dieser Stelle des Siedlungshügels soll in Grabungsstelle A die Ausdehnung des monumentalen eisenzeitlichen Gebäudekomplexes nach Süden untersucht werden. Pruß hat bereits darauf hingewiesen, dass die Ost-West Ausdehnung in der nördlichen Tellkante gut zu erkennen und als wesentlich größer zu beschreiben ist (Pruß/Bagdo 2002: 318-320). Die Ausdehnung nach Süden hingegen ist nur durch eine Grabung zu bestimmen.

Das monumentale Gebäude weist neben drei verschiedenen Bauphasen (*floor* 3, 4 und 5) in diesem Bereich auch Umbauten auf. Raum 8⁷, der in der mit *floor* 4 in Verbindung gebrachten Bauphase die südliche Begrenzung des zentralen Hofes 4 darstellt, erfuhr in der folgenden Bauphase (*floor* 3) eine Umgestaltung zu einer Freifläche (?), indem die südliche Mauer entfernt wurde und die ehemals nördliche Mauer mit einer weiteren Lage Lehmziegel verstärkt wurde. Da Kraeling und Haines zur Datierung des Gebäudes nur wenige Scherben zur Verfügung standen (Kraeling/Haines in McEwan et al. 1958: 20) und auch Pruß in anderen Bereichen des Komplexes mehrere Bauphasen erkannt hat (Pruß/Bagdo 2002: 316), erschien eine Grabung in diesem ungestörten Bereich sinnvoll, um mehr Material zur Datierung der verschiedenen Bauphasen zu erhalten und zugleich die unterschiedliche Nutzung des Bereichs genauer zu untersuchen.

Die oberflächennahen Schichten dieser Grabungsstelle sind durch Tiergänge sowie die intensive landwirtschaftliche Nutzung der Fläche, mit der Bewässerung und regelmäßiges Pflügen einhergehen, stark in Mitleidenschaft gezogen. Als jüngste Befunde konnten mehrere langrechteckige Gruben mit inhomogener Verfüllung aus einem Material, wie es für den gesamten Oberflächenschutt der Grabungsstelle charakteristisch ist, freigelegt werden. Die annähernd nach Ost-West orientierte Ausrichtung, die Form der Grube sowie

⁵ Moortgat hat bereits bei den Grabungen in *sounding* IX 1956 versucht die Höhen-niveaus abzugleichen (Moortgat 1956: 43), jedoch keine publizierten Angaben dazu hinterlassen (Für die Möglichkeit, Moortgats Grabungsdokumentation einzusehen, gebührt Elisabeth Moortgat unser besonderer Dank).

⁶ Das Abgleichen der Höhen-niveaus gestaltet sich als äußerst schwierig, da je nach Grabungsstelle unterschiedliche absolute Werte für die Nulllinie der Oriental Institute Ausgrabung bzw. Moortgats Grabungen errechnet werden können. Dies mag an allgemeinen Messungenauigkeiten auf Seiten der Altgrabungen liegen, kann jedoch auch auf die teilweise unzureichenden Höhenangaben in den Publikationen zurückgeführt werden. Näherungswerte sind: Nulllinie von 1940 liegt auf annähernd 348,60 m ü. NN. Nulllinie von 1955/56 liegt auf annähernd 353,70 m ü. NN.

⁷ In der Publikation von Pruß erhält dieser Raum aufgrund einer anderen Zählung die Nummer 9 (Pruß/Bagdo 2002: Abb. 2).

das gleichbleibende Bodenniveau ließen Gräber vermuten, doch konnte diese Deutung nicht durch Reste der Bestatteten untermauert werden, da sich davon mit einer Ausnahme keinerlei Knochen erhalten haben.⁸ Erst durch das Konsultieren eines Originalplans von Lehmann, in dem die 1929 an der Oberfläche erkennbaren Gräber und Friedhofsareale eingetragen wurden, erhärtete sich die Vermutung, zumal in diesem Bereich des Tells ein kleines Gräberfeld vermerkt wurde. Die relative Distanz zum Friedhof auf der höchsten Kuppe der Oberstadt lassen eine andere Datierung oder ethnische, bzw. religiöse Zugehörigkeit der Bestatteten vermuten. Die Tatsache, dass ein Holzarg Verwendung fand, läßt auf nicht-muslimische Bestattungen schließen, die vor nicht weniger als 80 Jahren niedergelegt worden zu sein scheinen.

Diese Grabgruben schneiden in den älteren Befund ein, der aus äußerst schlecht erhaltenen Mauerzügen und einigen Fußböden besteht (Plan II). Zwei Bauschichten mit mehreren Bauphasen konnten identifiziert werden. Die jüngere Bauschicht besteht aus zwei parallelen Mauerzügen (A-5, A-23) annähernd in Nord-Südausrichtung, von denen nur noch die Fundamente aus unregelmäßig gebrochenen Kalksteinen und Flusskieseln erhalten sind.⁹ Beide Mauerzüge brechen wenige Meter vor der nördlichen Schnittgrenze ab und schließen einen sechsphasigen Fußboden ein, der aus kleinen Flusskieseln, abgeriebenen Scherben und gestampftem Lehm gebildet ist (A-25, A-19). In Analogie zu den in Grabungsstelle B freigelegten Resten von Architektur und den im geomagnetischen Befund erkennbaren Mauerzügen (vgl. Plan II) können wir von einer relativen Gleichzeitigkeit ausgehen. Die oberflächennahen Funde bestätigen eine Datierung in die römisch-byzantinische Zeit, wie sie auch für Grabungsstelle B nachgewiesen ist.

Die westliche Mauer weist eine ältere Bauphase auf: Das Fundament gründet auf einer mittels einiger Lehmziegel ausgeglichenen älteren Mauer, die zu einer kleinteiligen Bebauung der Fläche gehört, deren Funktion durch zahlreiche Fragmente von Mühl- und Reibsteinen, sowie eine Tannur-Installation gekennzeichnet ist. Vermutlich handelt es sich um eine Wirtschaftseinheit mit Installationen zum Mahlen von Getreide sowie Brotbacken, die zeitgleich mit Bauschicht II in Grabungsstelle B sind. Östlich des Ofens wurde eine bis zu 30 cm starke Ablagerung von Asche freigelegt, in deren Schutt sich ein Rollsiegel des „Mittani Common Style“ (Abb. 2) fand. Wenngleich nur in sekundärer Fundlage, so weist dieser Fund doch auf die Besiedlung des Tells in der Mitte des 2. Jt. v. Chr. hin.¹⁰

⁸ In Grab A-17 konnten auf einer Höhe von 356,58 m ü. NN Reste von Holz- und Eisennägeln, die horizontal in regelmäßigen Abständen in zwei Reihen auftraten und als Reste eines hölzernen Sargdeckels zu deuten sind, identifiziert werden. Von der zugehörigen Bestattung fanden sich jedoch nur ein Unterarm- sowie ein Fingerknochen.

⁹ Das aufgehende Mauerwerk bestand aus rechteckig behauenen Kalkmergelblöcken, die jedoch nur noch aufgrund des Vorhandenseins von Kalkbröseln zu identifizieren waren, da sie durch das wiederholte Pflügen der Oberfläche fast vollständig zerstört wurden. Vergleichbare Mauerzüge mit besser erhaltenen Kalkmergelblöcken wurden in Grabungsstelle B freigelegt (Abb. 5).

¹⁰ Bereits die amerikanische Expedition konnte keine zusammenhängenden Befunde

Von dem ehemals zweiregistrigen Rollsiegel aus Fritte ist das untere Bildfeld größtenteils abgebrochen. Das obere Register, welches durch eine Stand- und Kopflinie begrenzt wird, beinhaltet eine vielfigurige Komposition, deren Motive plastisch mit Kugelbohrer, Hohlbohrer und Schleifrad ausgearbeitet wurden. Die Szene besteht aus einer Prozession von vier isokephal dargestellten, anthropomorphen, nach links gewandten Figuren, die auf einen Hirsch zuschreiten. Sie tragen ein knöchellanges Gewand, das keine Verzierung aufweist, haben eine konische Kappe auf dem Kopf und halten den rechten Arm abgewinkelt vor der Brust. In der linken Hand tragen die ersten drei Figuren einen langen Gegenstand, vermutlich ein Schwert oder einen Dolch.¹¹ Die letzte Figur unterscheidet sich von den drei vorangegangenen durch das Fehlen der Waffe sowie eine leicht veränderte Armhaltung. Diese Prozession schreitet auf einen Hirsch mit schlankem Körperbau und nach hinten, von der anthropomorphen Figur abgewandten Kopf zu. Eine zweite Szene zeigt eine heraldisch angelegte Komposition zweier Ziegen oder Gazellen, die sich auf den Hinterläufen stehend den Rücken zuwenden.¹² Nach Saljes Untersuchung sollte dieses Siegel der Nordmesopotamisch/Syrischen Gruppe (plastischer Stil) zugeordnet werden (Salje 1990: 83). Vergleiche legen eine Datierung in das 16. bis 14. Jh. nahe, und machen einen Ursprung in Ras Shamra möglich. Auch das Motiv legt dies nahe: Vergleichbare Darstellungen – wenn auch in unterschiedlichen stilistischen Ausführungen – wurden in Minet el-Beida¹³, Alalah¹⁴ und Nuzi¹⁵ gefunden.

Der nördliche Teil der Grabungsstelle ist ab 3 m südlich der Schnittkante auf die gesamte Ost-West Ausdehnung hin gestört. Dabei handelt es sich um die Erosionskante der amerikanischen Grabungsstelle *sounding IX*, die im Laufe der Jahre mit Schutt verfüllt wurde. Das Material stellt ein inhomogenes Gemisch mit zahlreichen römisch-byzantinischen und islamisch-mittelalterlichen Keramiken und Kleinfunden dar, jedoch auch neuzeitlichen Objekten wie Münzen, Dosen, Plastikgegenständen etc. Die unterschiedlichen Ablagerungen und die Verfüllung ließen sich im Profil gut unterscheiden und zeigen deutlich die Erosionsschichten, die sich im Laufe der Jahre abgelagert haben, überdeckt vom Schutt der Planierarbeiten.

Ab ca. 1,5 m unter der modernen Telloberfläche wurden massive homogene und fundarme Erdablagerungen von bis zu 2 m Stärke freigelegt, die zwischen den ältesten spätantiken Schichten und den Resten des eisenzeitlichen Palastes liegen. Ein in diese Schicht eingetieftes Lehmziegelkistengrab (A-101)

dieser Epoche und nur vereinzelt Keramik, die zudem in jüngere Schichten umgelagert war, freilegen (Kantor in McEwan et al. 1958: 21, 23).

¹¹ Vergleichbare Darstellungen einer Prozession bewaffneter Figuren befinden sich auf Siegeln aus Ras Shamra/Ugarit (Schaeffer-Forrer 1983: 135, R.S. 23.480; 162, R.S. 30.267), die in die Phasen Ugarit Récent 1 (1550-1450 v. Chr.) bzw. Ugarit Récent 2 (1450-1350 v. Chr.) datieren.

¹² Vergleichbare Darstellungen finden sich in Ras Shamra/Ugarit (Schaeffer-Forrer 1983: 139, R.S. 24.155) aus der Phase Ugarit Récent 1 (1550-1450 v. Chr.).

¹³ Schaeffer-Forrer 1983: 80, no. R.S. 3.015 (Ugarit Récent 2, 1450-1350 v. Chr.).

¹⁴ Collon 1982: 99-103, no. 81-87 (1500-1350 v. Chr.).

¹⁵ Porada 1947: 32-33, Gruppe X und XI, besonders no. 474.

konnte freigelegt werden (Abb. 3), welches zu einer Gruppe von Bestattungen zu zählen ist, die über dem gesamten Tell verteilt auftreten und für die bereits 1940 (Kantor in McEwan et al. 1958: 46, 51, *burial* III-IV?), 1955-56 (Hrouda 1961: 208, Abb. 7a, 6a und 6i), 2001 (Pruß/Bagdo 2002: 321) und in den neuen Grabungen Belege am Nordhang, bzw. auf der Westterrasse freigelegt wurden.

Die Bestattungen folgen grundsätzlich demselben Prinzip: Das Lehmziegelgrab wurde – wie Befunde aus Grabungsstelle A und C belegen – in eine etwa 1,5 bis 2 m tiefe Grabgrube eingelassen, wo wiederum eine ca. 50 cm tiefe Grablege angelegt wurde, die seitlich mit hochkant stehenden Lehmziegeln eingefasst wurde. Die Abdeckung des Grabes besteht aus hochkant, mit den Ecken nach oben gestellten Lehmziegeln, einem sog. Pseudogiebel (vgl. Novák in Novák/Oettel/Witzel 2000: 15-16, Abb. 9, 11-12). Die nach unten weisenden Ecken dieser Lehmziegel wurden abgeschlagen, um den Innenraum der Grablege zu vergrößern, in der die Bestattungen in Rückenstreckerlage mit über dem Becken verschränkten Händen niedergelegt wurden.

In der nordöstlichen Ecke der Grabgrube – also am Kopfende – wurde ein nunmehr leeres, aber ursprünglich wohl mit einer Flüssigkeit gefülltes Beigabengefäß mit Abdeckschale und einem Schöpfbecher im Inneren gefunden. Um was für eine Flüssigkeit es sich dabei handelt, kann erst nach naturwissenschaftlichen Untersuchungen gesagt werden. Dieses von Novák als „Sekundärbeigabe“ (Görke/Novák 2000: 196-198) bezeichnete Gefäßset bereitet Schwierigkeiten bei der Datierung, weist der Knopfbecher doch zunächst in die assyrische oder post-assyrische Zeit, wohingegen die Grabarchitektur mit Pseudogiebel eher auf eine parthisch-römische Bestattung schließen lässt.¹⁶ Die stark sandgemagerte und schlecht gebrannte rundbodige Schale mit leicht eingezogenem Rand wurde als Deckel verwendet und weist vergleichbare Funde im römisch-parthischen Friedhof von Šeḥ Ḥamad auf (Römer-Strehl in Novák/Oettel/Witzel 2000: 130-131, Abb. 445, 461-462), das spitzbodige Vorratsgefäß verfügt über Parallelen in zahlreichen Fundorten des östlichen Mittelmeerraums und ist für eine genaue Datierung ungeeignet. Die Bestattung ist ansonsten abgesehen von einer Bronzenadel in der Nähe der Clavikula, die vermutlich dem Verschießen des Leichentuchs diente, beigabenlos.

Auf der Sohle des Schnitts, ab einer Höhe von 352,37 m ü. NN – 5,10 m unter der modernen Telloberfläche – wurde im Profil eines Brunnenschachtes eine Doppelmauer (A-89, A-102) sichtbar, die eindeutig aufgrund einer Baufuge und durch die Farbe der Lehmziegel in zwei Bauphasen unterteilt werden kann (Abb. 4). Durch vergleichbare Angaben in McEwan (McEwan et al. 1958: 7-8)

¹⁶ Vergleichbare Bestattungen wurden hauptsächlich in Tall Šeḥ Ḥamad (Novák/Oettel/Witzel 2000), Uruk (Pedde in Boehmer/Pedde/Salje 1995: 163-166), Babylon (Strommenger 1964: 172, Abb. 4.6-7; Oelser 1980: 251-253), Nimrud (Oates/Oates 1958: 153-157), Assur (Andrae/Lenzen 1967: 96-97, Taf. 47k-m), Tall Knēdiḡ (Klengel-Brandt/Kulemann-Ossen/Martin 2005: 62-71), Nippur (Gibson 1978: Abb. 32.1-2, 34.8-10, 35.1-3), Nuzi (Ehrich in Starr 1939: 545-589), Tell ed-Dēr, Abū Qubūr, Maḥmūdīyah (Gasche 1996) und Seleucia gefunden (für eine ausführliche Bibliographie siehe: Pedde in Boehmer/Pedde/Salje 1995: Anm. 46; Novák in Novák/Oettel/Witzel 2000: 19, Anm. 22).



Abb. 2: Frittesiegel des „Mittani Common Style“ aus dem 16. bis 14. Jahrhundert.
Nur das obere Register ist erhalten (A-36 TF 307).

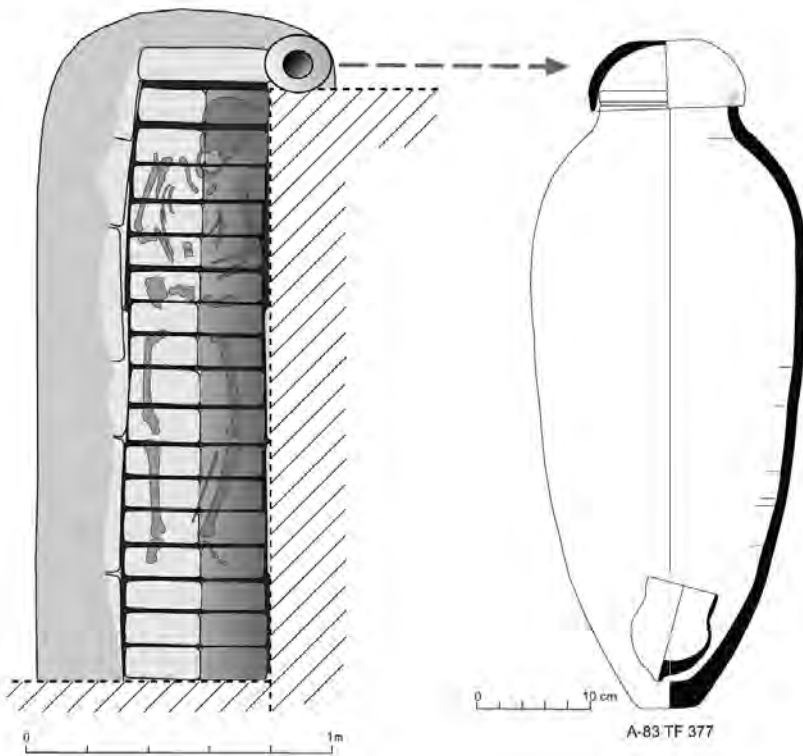


Abb. 3: Lehmziegelkistengrab A-101 mit Bestattung in Rückenstreckerlage und
dazugehörigem Gefäßset (A-83 TF 377).



Abb. 4: Östliches Profil des Brunnenschachts mit zum eisenzeitlichen Palast gehörender Doppellehmziegelmauer A-89/A-102.

kann man davon ausgehen, dass es sich dabei um die Mauer zwischen Hof 4 und Raum 8 handelt, die nach *floor* 4 eine Verstärkung erfuhr, wobei Raum 8 zur Freifläche wurde. Eine entsprechende Begehungsfläche wurde auf einer Höhe von 352,17 m ü. NN freigelegt und ist mit *floor* 3 identisch.

II. 2. Grabungsstelle B

Die Arbeiten in Grabungsstelle B mit den Planquadraten 8546, 8545 und 8446 im Nordosten des Tells erbrachten auf maximal 5,20 m (max. 357,18 m, min. 351,98 m in Plqd. 8546) erreichter Tiefe Schichten mit Architektur- und Bestattungsbefunden der frühislamischen, römisch-byzantinischen, mittelas-syrischen und mittanischen Zeit (Abb. 5), wobei die jüngsten Schichten, wie oben angemerkt, durch moderne Radladerarbeiten erheblich gestört sind.

Unmittelbar unter der heutigen Oberfläche fanden sich in den Planquadraten 8546, 8545 und 8446 Reste von zahlreichen menschlichen Skeletten jüngeren Datums. Die Autopsie der Skelettreste durch zwei forensische Anthropolo-



Abb. 5: Grabungsstelle B, Plqd. 8546, mit Übersicht auf die erfassten Bauperioden I-III.

ginnen hat ergeben, dass in diesem Bereich insgesamt 39 adulte und 40 subadulte (einschließlich neugeborener) Individuen bestattet lagen.¹⁷ Obwohl bei keinem der Skelette ein förmlicher Grabkontext nachzuweisen ist, ist die Art der Niederlegung intentional. Einzelne Individuen lagen auf dem Rücken mit über der Brust verschränkten Händen und zuweilen paarweise in Beisein eines Kleinkindes. Auffallend jedoch ist das weitgehende Fehlen von Schädeln im gesamten Bereich der Skelettfunde. Die Fundsituation, zu deren Datierung im Brust- und Beckenbereich der Skelette aufgelesene Hemdknöpfe und spätosmanische Goldmünzen beitragen, weist im Einklang mit historischen Quellen auf ein Massengrab, das wahrscheinlich angelegt wurde, als zwischen 1915 und 1916 Tausende in Ras el-‘Ain internierte Armenier in einem Zeltlager in unmittelbarer Nähe oder auf dem Tell Feḫerīye untergebracht waren.¹⁸

Die modernen Skelette liegen direkt über der jüngsten Bauperiode (B-I), in deren Zentrum ein mehrphasiger monumentaler Gebäudekomplex steht (Plan II, vgl. Abb. 5). Zahlreiche Kleinfunde, zu deren besonders indikativen Stücken bronzene Münzen, u.a. aus der Zeit des Kaisers Anastasius I. (491-518 n. Chr.), sowie einstrahlige Öllampen mit frühchristlicher Motivik

¹⁷ Für erste Ergebnisse der forensischen Untersuchung siehe Ferlini-Timms/Croft (2009).

¹⁸ Zeitgenössischen Berichten zu Folge lag das armenische Konzentrationslager auf einem Hügel zwei Minuten vom Zentrum von Ras el-‘Ain entfernt. Zu den Quellen und den mit Ras el-‘Ain in Verbindung gebrachten Zahlen armenischer Deportierter siehe Kévorkian (1998: 28-32), der sich am 21.08.2007 persönlich ein Bild von der Situation nach den Ausgrabungen auf dem Tell Feḫerīye verschafft hat.

zählen (Abb. 6, vgl. Ritter 2008), datieren diese Schicht im Wesentlichen in die Zeit der byzantinischen Stadt Resaina/Theodosiopolis. Zwar ist auch mit einer Nachnutzung des Gebäudes in frühislamischer Zeit zu rechnen, denn unter der Keramik finden sich auch Stücke der glasierten „Raqa-Ware“ und abbäsidischen „Modelware“. Dennoch sprechen zahlreiche in den Räumen des Gebäudekomplexes eingetiefte frühislamische Gräber eher für eine Auffassung der Siedlung in den ersten Jahrhunderten der islamischen Zeit.¹⁹

Für den byzantinischen Gebäudetrakt, von dem Mauerzüge in Plqd. 8546 und 8545 erfasst wurden, lässt sich noch kein aussagekräftiger Grundriss erstellen. Auffallendes Merkmal sind die drei nordsüdlich verlaufenden Mauern, deren aus einem porösen Kalkmergel-Gemisch hergestellte Quader auf einer Basis aus Bruchsteinen und Spolien liegen (Abb. 5). Während die östliche (B-100) und mittlere Mauer (B-7/49) zwischen sich einen 3 m breiten Korridor einschließen, liegt zwischen der mittleren und der westlichen Mauer (B-197) ein breiter, in eine Nord- und Südhälfte unterteilter Raum (Plan II). Die südliche Raumhälfte wurde in einer späteren Phase des Gebäudes mit einem Bad ausgestattet, das über einen eigenen Brunnen (B-14) und ein Bodenpflaster aus Bruchsteinen (B-53) verfügte. Die Badinstallation schneidet einen älteren Gipsestrichboden, der als ursprüngliches Begehungsniveau den gesamten zentralen Gebäudebereich durchzieht. Die Fortsetzung eines Nassbereichs westlich des Bades lässt sich wahrscheinlich zwischen Mauer B-197 und Mauer B-155 in Plqd. 8545 beobachten, wo der Kalkverputz des Bodens nahtlos in den wasserdichten Wandverputz der Mauer B-197 übergeht.

Das Bruchstein- und Quadermauerwerk des byzantinischen Gebäudetrakts liegt, zumindest was die stratigraphische Beobachtung unterhalb der Mauer B-7/49 betrifft, über einer Lehmziegelmauer (B-98), die die zweite Bauperiode in diesem Bereich markiert. Erst die Ausgrabung in 2007 erbrachte Anhaltspunkte dafür, dass diese Periode – zu der auch andere unterhalb der Bauperiode I verlaufende Mauerfragmente zählen dürften – spätrömisch zu datieren ist. Besagte Mauer konnte nämlich erst dann stratigraphisch mit einer überwölbten Grube (B-250, Abb. 7) in Verbindung gebracht werden, aus der zahlreiche Abfälle – darunter spätrömische Keramik, Fragmente von Öllampen und zerbrochenes Glas – geborgen wurde. Die Grube setzt bei 354,19 m ü. NN, also 3 m unter der heutigen Oberfläche, an und greift bis auf 353,32 m ü. NN tief in frühere Besiedlungsschichten. Eine wesentliche Erkenntnis der Ausgrabungen in diesem Bereich ist, dass diese älteren Schichten (Bauperioden III und IV) bereits in die Späte Bronzezeit zu datieren sind.

Bauperiode II und III sind im Plqd. 8546 durchschnittlich durch eine 0,80 m hohe Erdlage, die als Resultat eines natürlichen Ablagerungsprozesse während eines längeren Siedlungsbruchs anzusehen ist, getrennt (Abb. 8). Durch diese Erdschicht reichen die überwölbte Grube B-250 sowie zwei weitere, jeweils in der Nordost- und Südwestecke des Plqd.s liegende Gruben mit spätantikem Abfall darin. Lehmziegelmauern, die der durch diese Gruben stark gestörten Bauphase III zuzuschreiben sind, setzen erst wieder auf einer Höhe von

¹⁹ Diese Vermutung steht im Einklang mit der historischen Beobachtung, dass bereits zur Zeit der Abbäsidien eine Verlagerung der Stadt an die Stelle des heutigen Ras el-‘Ain erfolgte (vgl. I.3.).

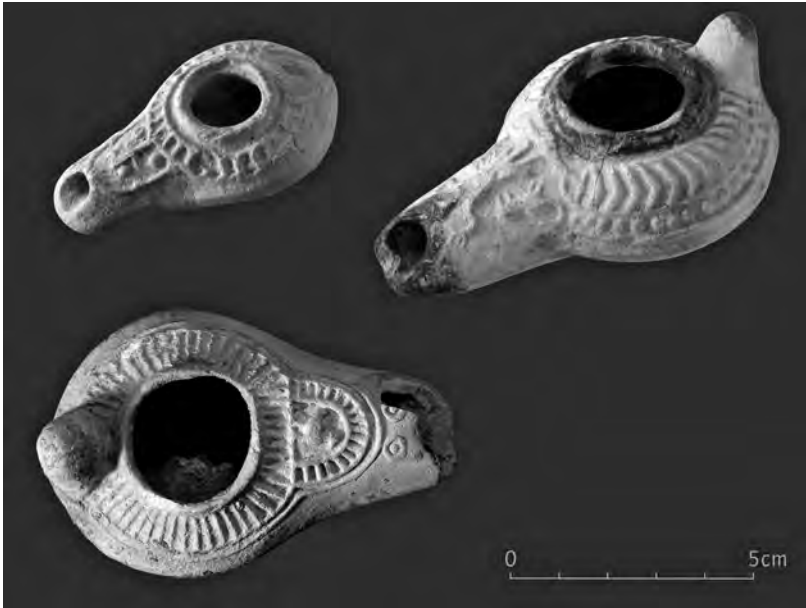


Abb. 6: Einstrahlige Öllampen (TF 763, TF 799, TF 2817) aus dem Gebäude der Bauperiode I in Plqd. 8546.



Abb. 7: Grube (B-250) mit Steingewölbe der Bauperiode II in Plqd. 8546.



Abb. 8: Grabungsstelle B mit Westprofil in Plqd. 8546 und Lehmziegelmauern der Bauperioden III und IV.

3,40 m unter der heutigen Oberfläche an. Die obersten Mauern (B-112/120) sind nur drei Lehmziegellagen hoch erhalten und stehen in keinem erkennbaren Zusammenhang mit einem Fußboden. Sie markieren jedoch bereits die Lage eines darunter befindlichen mehrräumigen Gebäudes, zu dem die Nord-Süd verlaufenden Mauern B-274 und B-249 sowie die West-Ost verlaufenden Mauern B-275 und B-248 gehören (Abb. 8 und 9). B-275 und B-249 sind durch eine ca. 50 cm breite Baugrube getrennt und über einen älteren, mit viel Scherbenmaterial unterfütterten Fußboden (B-138/296) gebaut, der somit einer älteren Bauphase angehört. Die Keramik aus der Raumverfüllung und der Unterfütterung der Fußböden weist den Baubefund der Bauperiode III eindeutig in mittellassyrische Zeit (vgl. Abb. 19:10).

Eine zum gegenwärtigen Zeitpunkt der Ausgrabungen älteste Bauperiode IV deutet sich im Südwesten von Plqd. 8546 an, wo unter der Mauer B-249 hindurch und im rechten Winkel dazu eine ältere Mauer (B-293) verläuft (Oberkante 352,34 m), deren dazugehöriger Fußboden (B-290) auf einer absoluten Höhe von 351,98 m erfasst werden konnte (Abb. 8 und 9). Die über dem Fußboden aufgelesene Keramik unterscheidet sich von der darauf folgenden mittellassyrischen durch besondere Typen wie Schalen mit rotbrauner Randbemalung (*red-edged ware*) sowie Gefäßständer mit ondulierendem Rand oder „Fensteröffnung“ (Abb. 20:3.4 und 5.6), womit ein Hinweis für eine erste vorläufige Datierung dieser Schicht in die Späte Bronzezeit I gegeben ist.

Wenngleich es momentan zu früh ist, über eine mittanische Bauperiode in Grabungsstelle B zu spekulieren, bleibt als wichtige stratigraphische Beobachtung aus diesem Bereich dennoch festzuhalten, dass auf eine unbestreitbar mittellassyrische Bauperiode (B-III) ein Hiatus bis in die Bauperiode II der

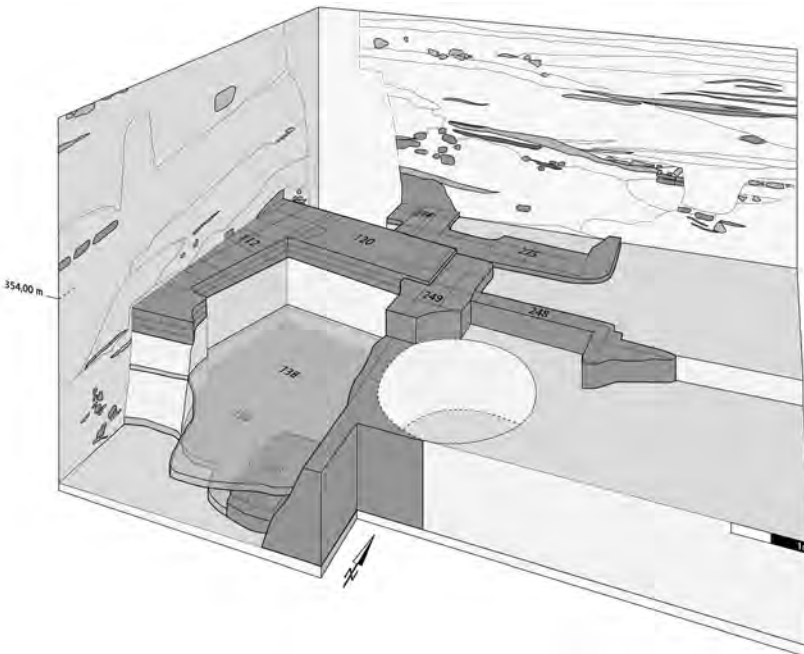


Abb. 9: Isometrische Darstellung der spätbronzezeitlichen Baubefunde in Grabungsstelle B, Plqd. 8546 (Ausführung S. Grabowski).

wahrscheinlich spätrömischen Zeit folgt. Diese, wenngleich nur auf geringer Fläche nachgewiesene Siedlungsdiskontinuität widerspricht der Tatsache, dass nur gut 20 m nördlich von Grabungsstelle B die Reste eines monumentalen neuassyrischen Gebäudes zu finden sind (siehe II.1.), womit sich die Frage nach der Intensität neuassyrischer wie überhaupt eisenzeitlicher Bauaktivitäten in diesem Bereich der Oberstadt stellt.

II. 3. Grabungsstelle C

Die Grabungsstelle C liegt am westlichen Hang der Oberstadt. Dieser Bereich des Tells war im Laufe des 20. Jahrhunderts massiven topographischen Veränderungen unterworfen, die nicht zuletzt aus Terrassierungsarbeiten am Westhang resultierten, welche die landwirtschaftliche Nutzbarkeit ermöglichen sollten.

Die amerikanischen Grabungsaktivitäten im Jahre 1940 erstreckten sich hier zunächst auf einen rechtwinklig zum Hang angelegten Stufenschnitt (*sounding* VI), der bald Erweiterungen nach Norden und Süden erfuhr, um größere Bereiche eines mittelassyrischen Gebäudes freizulegen, das ein

Tontafelarchiv sowie zahlreiche gesiegelte Tonverschlussfragmente enthielt (McEwan et al. 1958: 4-6).

Nachgrabungen im Rahmen der deutsch-syrischen Ausgrabungen durch Bagdo und Pruß im Jahre 2001 fanden in fünf räumlich voneinander getrennten Grabungsschnitten statt (siehe Plan III), von denen drei im Bereich von *sounding* VI lagen und direkt an die Grabungen der Amerikaner anschlossen (Pruß/Bagdo 2002: Abb. 5).

Die neuen Ausgrabungen in den Kampagnen 2006 und 2007 greifen die Grabungen von 1940 und 2001 wieder auf, bzw. befinden sich südlich des bereits freigelegten Bereichs auf der Terrasse in den Planquadraten 6745, 6643 und 6743.

Die jüngsten freigelegten Schichten in den östlichen, sich in den Hang hinein erstreckenden Planquadraten bestanden aus Erosions- und Oberflächenschutt, gefolgt von Kalksteintrümmern, welche, wie die darin enthaltene Keramik bestätigt, zu einem erodierten frühislamisch-abbäsidischen Gebäude gehören.²⁰ Diese Ablagerungen überdecken die Reste einer kleinen Lehmziegelplattform, in die zwei Keramiköfen (C-70 und C-114) eingelassen sind, deren westliche Enden untersucht werden konnten (Abb. 10). Ein identisch konstruierter Ofen wurde auch weiter südlich in Grabungsstelle D angeschnitten (vgl. Abb. 15). Die mehrfach neu verputzten Öfen enthielten mehrere vollständige Gefäße der „brittle ware“, die eine Datierung in die römische Zeit zulassen. Diese Schichten sind auf der Terrasse bereits größtenteils abgeschoben worden und können nur im Hangbereich ausreichend untersucht werden.

Direkt unter den spätantiken Schichten liegen die Reste mittelassyrischer Bebauung, deren Stratigraphie und Datierung nicht ganz unproblematisch ist, wie bereits Haines bei seiner Bearbeitung der Grabungsdokumentation von *sounding* VI feststellen musste: Unterschiedliche Angaben und Bezeichnungen der Fußböden machen es unmöglich, diese mit den Angaben in den Fundjournalen und folglich mit den Funden in Einklang zu bringen (Haines in McEwan et al. 1958: 4, Anm. 2).

Auch Pruß stieß in seinen Nachgrabungen auf dieses Problem (Pruß/Bagdo 2002: 322) und beobachtete, dass die von den amerikanischen Bearbeitern vorgenommene Zuordnung der Tontafeln zu *floor* 2 nicht gleichbedeutend zu sein scheint mit einer Zuordnung zum sog. Haus I. Vielmehr schienen die Tafeln aus einer Schicht zu stammen, die unter den Mauern von Haus I hindurchzieht.

²⁰ Vgl. hierzu Pruß/Bagdo 2002: 320. Die von Moortgat (1956: 46, Taf. 5) als sāsānidisch bezeichneten Stuckfragmente können mit großer Wahrscheinlichkeit in die abbäsidische Zeit datiert werden. Vergleichbarer Stuckdekor findet sich in vielen abbäsidischen Anlagen im Vorderen Orient, so z.B. der von Herzfeld als zweiter Stil beschriebene Stuck aus Privathäusern (Herzfeld 1912: 17, Taf. 5-6) oder aus Palastanlagen in Samarra (Viollet 1911: Taf. 14-15, 21). Die Datierung kann, wie Ettinghausen nachweist, auch bis ins 14. Jh. n. Chr. reichen (Ettinghausen 1952: Taf. 15.1). Für einen allgemeine Übersicht siehe auch Pope 1964: 1258-1364. Besonders Pope 1964: Taf. 394 weist gute Vergleichsmöglichkeiten für die verschiedenen in Tell Feḫerīye gefundenen Muster auf.

Um die Zugehörigkeit der Tontafeln, der damit vergesellschafteten Siegelabrollungen und deren Bedeutung für die Bebauung zu klären, wurden Teile von Haus I erneut freigelegt (Plqd. 6745). Zugleich konnte die Erkenntnis von A. Pruß bestätigt werden, dass sich südlich von Haus I die Bebauung fortsetzt (Pruß/Bagdo 2002: 323). Folglich wurden Teile von zwei weiteren Gebäuden (Haus II und III) freigelegt und untersucht (Plqd. 6643 und 6743) (vgl. Plan III).

Stratigraphisch liegen zwischen der mittelassyrischen Bebauung und den römischen Keramiköfen mehrere Lehmziegelkistengräber, wie sie bereits für Grabungsstelle A beschrieben wurden. Insgesamt wurden in Grabungsstelle C sieben derartige Bestattungen freigelegt. Eine davon wurde bereits von McEwan untersucht (McEwan et al. 1958: 4, Anm. 2, 46, 93). Seine Datierung in die neuassyrische Zeit erfolgte aufgrund eines Knopfbeckers, sowie der bronzenen bzw. eisernen zweiflügligen Lanzen- oder Pfeilspitzen, die allerdings zur Untersuchung nur teilweise herangezogen werden konnten (Kantor in McEwan et al. 1958: 46). Auch sind weder die genaue Lage bekannt noch eine detaillierte Beschreibung erhalten.

2001 konnten zwei weitere Bestattungen identifiziert werden: Grab B.1²¹ und B.2²². Die unterschiedlich ausgerichteten Gräber (B.1 = Nord-Süd, B.2 = Ost-West) folgen demselben Aufbau und enthielten Bestattungen in Rückenstreckerlage ohne Beigaben. Der einzige Hinweis auf eine Datierung ist das Vorhandensein von eisenzeitlicher Keramik in der Verfüllung von Grab B.2, was einen Zeitpunkt der Niederlegung in der Eisenzeit vermuten lässt.

In den Kampagnen 2006 und 2007 konnten weitere sechs Gräber teilweise oder vollständig freigelegt werden (C-24, C-93, C-94, C-151, C-199, C-200). Auch diese weisen unterschiedliche Ausrichtungen nach Nord-Süd oder Ost-West auf, wobei auch die Lage des Kopfes variieren kann. Grab C-151 sticht durch drei Bestattungen hervor, die offensichtlich nacheinander eingebracht wurden, da die älteren Knochen nicht im anatomischen Verbund liegen, sondern an den Rand der Lehmziegelkiste geschoben wurden. Dies würde bedeuten, dass der Ort der ersten Bestattungen oberflächlich markiert oder anderweitig bekannt war, als die folgenden Bestattungen niedergelegt

²¹ Pruß beschreibt in seinem Vorbericht, dass es sich bei Grab B.1 um ein Lehmziegelkistengrab handelt, dessen nördliche Hälfte in die amerikanische Grabungsfläche hineinragt und somit bereits 1940 ausgegraben wurde (Pruß/Bagdo 2002: 321). In der Publikation von McEwan hingegen wird Burial III als *apparently found close to Burial II* beschrieben, sollte sich also auch in der nördlichen Erweiterung des ursprünglichen Hangschnittes befinden (Kantor in McEwan et al. 1958: 46, 93). Somit sind Grab B.1 und Burial III wohl nicht gleichzusetzen, sondern als separate Bestattungen aufzufassen. Mit Sicherheit kann dies jedoch nicht festgestellt werden. Wird mit *findspot* VIA nämlich die nördliche und südliche Erweiterung bezeichnet, so ist die Gleichsetzung berechtigt.

²² Die Angabe ca. 1 m westlich von B.1 (Pruß/Bagdo 2002: 321) bereitet Probleme, da das einzige Grab, das in Ost-Westausrichtung angelegt ist, jenes im Ostprofil von 6742 ist, welches C-3 der Kampagne 2006 entspricht. Somit kann es nicht westlich von B.1 liegen.

wurden.²³ In einer bisher nur teilweise freigelegten Grabgrube (C-199) wurde zudem der Schädel eines kleinen Wiederkäuers (Schaf/Ziege) entdeckt, welcher auf einen elabourierten Bestattungsritus schließen lässt.²⁴ Auch das zuvor bereits unter II.1. erwähnte Gefäßset war in zwei Gräbern (C-199, C-200) als Beigabe enthalten und weitere werden in den noch nicht vollständig ausgegrabenen Gräbern vermutet.²⁵ Eine Datierung anhand der Keramik gestaltet sich – wie in Grabungsstelle A – aufgrund der langen Laufzeiten der Formen äußerst schwierig.²⁶ Trotz der vermeintlichen Diskrepanz zwischen der Datierung einer der Leitformen der mittel- und neuassyrischen Keramik und der chronologischen Zuordnung der Grabform, passen die Bestattungen stratigraphisch gut in die Zeit der römisch-parthischen Vorherrschaft. Auch der kulturhistorische Vergleich der Bestattungssitte mit Gefäßset weist einige gut datierte Parallelen am oberen Hābūr auf.²⁷ Dennoch ist die Datierung in die römisch-parthische Zeit zunächst unter Vorbehalt zu betrachten, bis eindeutigere Datierungshinweise gefunden werden.

Die mittellassyrische Periode ist am Tell Feḫerīye durch die bereits erwähnten Häuser I, II und III vertreten. Diese Häuser reihen sich in Nord-Süd Ausrichtung östlich einer Freifläche oder Straße auf und weisen eine einheitliche Häuserfront auf, der eine mit Flusskieseln ausgelegte Abwasserrinne vorgelagert ist.

In den bisher freigelegten Bereichen der Häuser I und II konnten entsprechend den Beobachtungen der amerikanischen Expedition (McEwan et al. 1958: 4-6, Anm. 2) und den Beobachtungen von Pruß (Pruß/Bagdo 2002: 321) zwei Bauphasen dokumentiert werden. Diese zeigen sich nicht nur durch zwei Fußböden in Haus I (*floor 1* und *floor 2*), deren stratigraphische Anbindung

²³ Dies deckt sich mit dem Befund von antik geplünderten Gräbern, wie sie bereits Pruß für Grab B.2 nachweisen konnte (Pruß/Bagdo 2002: 321).

²⁴ Vergleichbare Knochenfunde von kleinen Wiederkäuern wurden z.B. in Uruk gemacht (Pedde in Boehmer/Pedde/Salje 1995: 160-166, Taf. 225-232).

²⁵ Die Schwierigkeit, die Gefäßsets als zu Grablegen gehörig zu identifizieren, spiegelt sich in den Grabungen von Moortgat westlich des islamischen Grabmals an der höchsten Stelle des Tells wider, wo eine Bestattung ausgegraben wurde, jedoch scheint das dazugehörige Gefäßset (Hrouda 1961: 208, Abb. 7a, 6a und 6i) nicht als solches erkannt worden zu sein. Vgl. hierzu auch Görke/Novák 2000: 197.

²⁶ Vergleiche für die spitzbodige Amphore sind aus dem gesamten Mittelmeerraum bekannt und schwer auf eine Periode eingrenzbar, die Deckschalen hingegen scheinen deutlich Parallelen bei Form und Oberflächenbehandlung in parthischen Gräberfeldern aufzuweisen (Toll 1946: Abb. 41; Dyson 1968: 17, Abb. 3.60, 4.81, 4.107). Das Schöpfgesäß in Form eines Knopfbeckers ist nur vereinzelt für die römisch-parthische Zeit belegt (Haller 1954: Taf. 169.a-g, 203.c-d; Dyson 1968: Abb. 16.1-3) und macht die Datierung der Gräber schwierig. Doch scheint die Tatsache, dass die Magerung und Beschaffenheit des Tons aus dem die Gefäße hergestellt wurden wesentlich gröber und kalkhaltiger ist, als die sonst bei assyrischen Knopfbeckern verwendete, einer Datierung in die römisch-parthische Zeit nicht hinderlich zu sein.

²⁷ Šeḫ Ḥamad (Römer-Strehl in Novák/Oettel/Witzel 2000: 129-130; Novák in Novák/Oettel/Witzel 2000: 222-223); Tell Arbid (Selz/Gimbel 1999: 3.1.1., Abb. 5-7).

an den Architekturbefund sich bisher als unsicher herausgestellt hat (Haines in McEwan et al. 1958: Anm. 2; Pruß/Bagdo 2002: 322)²⁸, sondern auch durch eine veränderte Raumführung bei Haus II. Dieses erfuhr nach der ersten Bauphase eine Umgestaltung, die sich durch verkleinerte Räume (Raum 2), neue Fußböden und eine neu errichtete, jedoch nur noch drei Lehmziegelreihen breite westliche Außenmauer auszeichnet. Im Gegensatz dazu steht eine dreieinhalb bis vier Reihen starke Mauer in Bauphase I. Die Verfüllung der Räume besteht aus relativ homogenem Schutt mit zahlreichen Scherben der mittellassyrischen Standardassemblage, die sich gut in das 13. und angehende 12. Jh. (Mittel-Gazira-Periode II²⁹) datieren lassen (vgl. Abb. 19:2.7).³⁰ Neben der Verfüllung waren die Räume der Häuser II und III relativ fundleer, was jedoch nicht repräsentativ ist, da bisher nur in kleinen Bereichen der Fußboden erreicht werden konnte. Detailliertere Beobachtungen konnten in den neu freigelegten Bereichen von Haus I gemacht werden (vgl. Plan III), was sich für die Klärung der Zuordnung der Tontafelfragmente aus den Altgrabungen als äußerst nützlich erwies. Dabei wurde die nordöstliche Ecke des Hofes 2 freigelegt, der im Osten von einer einreihigen Lehmziegelmauer begrenzt wird (C-110), wie bereits aus der amerikanischen Publikation hervorgeht (McEwan et al. 1958: 5, Taf. 6A). Diese stößt nach ca. 5 m auf eine annähernd von Ost nach West verlaufende Mauer (C-69), die jedoch nach 2,10 m im Westen abbricht. Da der Kieselboden des Hofes an dieser Stelle an die Mauer stößt, muss diese Mauer ebenso wie die östliche Begrenzungsmauer des Hofes zur zweiten Bauphase und somit zum Hopfpflaster gehören. Im Bereich nördlich der Mauer konnten in der mit Asche gemischten Verfüllung des Hofes C-145 direkt über dem Kieselpflaster C-74 insgesamt ca. 150 Tonverschlußfragmente gefunden werden, von denen mehr als die Hälfte Siegelabrollungen enthält. Die Verschlüsse weisen fast ausnahmslos Abdrücke von Schnur oder grobem Gewebe auf, scheinen also zum Versiegeln von Säcken oder als Bullae fungiert zu haben. Dazwischen finden sich auch einige ungenutzte „Halbprodukte“: Tonklumpen, die in der geschlossenen Faust geformt wurden, keine Verwendung fanden und weggeworfen wurden. Das Corpus der Abrollungen lässt sich sehr gut an die bereits 1940 freigelegten und von *floor 2* und *floor 1* stammenden mittellassyrischen Siegelungen des 13. Jh. v. Chr. anschließen (Kantor in McEwan 1958: 69-85).

Eine Siegeldarstellung bedarf besonderer Erwähnung, wurden von ihr doch bereits 1940 mehrere Abrollung gefunden (Kantor in McEwan et al. 1958: 73, Taf. 71.XI, Taf. 75.96, 75.83). Auch in den neuen Kampagnen konnten mindestens zwei Beispiele dieser Siegelabrollung auf Tonverschlußfrag-

²⁸ Da die stratigraphischen Zusammenhänge durch die zahlreichen Grabungen, die sich mit Phasen des Zerfalls und der Erosion abwechselten, zerstört wurden, lassen sich nur durch die Freilegung neuer, bisher nicht ergrabener Bereiche des Gebäudes und die Auswertung der darin enthaltenen Funde wissenschaftlich auswertbare Informationen zur Stratigraphie und Schichtzuweisung gewinnen.

²⁹ Für einen kurzen Überblick über die zur Bearbeitung verwendete Terminologie und Periodenbezeichnung siehe Pfälzner 2007: 231, 239, Abb.1-2.

³⁰ Vgl. dazu die Funde und Datierung von Pruß (Pruß/Bagdo 2002: 323-325, Abb. 6.), die sich mit den neuen Befunden deckt.

menten dokumentiert werden (TF 3164 = Abb. 11, TF 3173). Im Zentrum der Darstellung stehen ein menschengesichtiger geflügelter Löwengreif und ein geflügelter Stier im Kampf. Die Mischwesen sind einander zugewandt und zwischen ihnen am Boden lässt sich ein geflügeltes Kalb rekonstruieren (Abb. 11). Die Abrollung des gleichen Siegels auf einer Tontafel aus Tall Šēḫ Ḥamad (DeZ 2529) veranlasst Cancik-Kirschbaum dazu, vom Siegel des auf der Tafel erwähnten Aššur-iddin zu sprechen (Cancik-Kirschbaum 1995: 22-23, Anm. 76).³¹ Dieser ist in zahlreichen mittellassyrischen Texten aus der Regierungszeit Salmanassars I. (1274-1245 v. Chr.) und Tukulti-Ninurtas I. (1244-1208 v. Chr.) belegt und kann mit dem als *sukallu* und später *sukallu rabiu* von Assyrien bezeichneten Wesir bzw. Großwesir in Verbindung gebracht werden. Nun weisen nicht nur die Funde von Siegelungen dieses Beamten darauf hin, dass sich besagter Aššur-iddin tatsächlich in Tell Feḫeriye aufgehalten hat, auch die Textfunde der amerikanischen Expedition erwähnen einen gleichnamigen Beamten, der aufgrund der Aussagen der Texte als identisch mit jenem Aššur-iddin aus Dur-Katlimmu bezeichnet werden darf (Güterbock in McEwan 1958: 86-90, Brief 3, 4 und 9). Wie aus demselben Dokument aus Tall Šēḫ Ḥamad (DeZ 2529) hervorgeht, war Aššur-iddin längere Zeit in Aššukanni ansässig und somit besteht die Möglichkeit, den Amtssitz Aššur-iddins mit Tell Feḫeriye zu identifizieren.³²

Einen weiteren Hinweis auf die Identifizierung des Ortes liefern fünf Fragmente von Tontafeln, die im Füllschutt auf dem Hoffpflaster C-74 freigelegt wurden. Soweit verifizierbar, handelt es sich um mittellassyrische Briefe und Verwaltungsdokumente.³³ Darunter befindet sich das Fragment eines Briefes (TF 3168), der aufgrund der Erwähnung eines *limu*-Datums an das Ende der Regierungszeit Tukulti-Ninurtas I. datiert werden kann. Adressat des Briefes ist eine Person (PN abgebrochen) aus Aššukanni (Übersetzung: siehe Appendix I). Wenngleich noch nicht geklärt ist, ob der Brief den Ort des Adressaten oder Absenders markiert, so ist damit dennoch ein wichtiger weiterer Hinweis auf die mögliche Identifizierung des Tell Feḫeriye mit dem mittellassyrischen Provinzzentrum Aššukanni und folglich der Residenzstadt der Mittani-Herrscher, Waššukanni, gegeben.

Das Hoffpflaster der zweiten Bauphase versiegelt den älteren Fußboden (McEwan et al. 1958: 5; Pruß/Bagdo 2002: 321), der aus gestampftem Lehm besteht und mindestens einmal erneuert wurde. Am besten erhalten hat sich diese Begehungsfläche im südöstlichen Bereich des Hofes, in dem sich in der ersten Bauphase ein Tannur befand. Nur einen Meter nördlich davon haben sich die Reste einer vermutlich sechs- oder mehreckigen Feuergrube (C-167) erhalten, die mit halben Lehmziegeln ausgekleidet war (vgl. Abb. 13).

³¹ Prof. Dr. Hartmut Kühne danken wir dafür, eine Umzeichnung der Siegelung aus Tall Šēḫ Ḥamad näher begutachten zu dürfen. Die Übereinstimmung mit den Siegelungen aus Tell Feḫeriye steht somit außer Frage.

³² Für eine ausführliche Erörterung dieses Themas siehe Cancik-Kirschbaum 1995: 19-32.

³³ Dr. Grégory Chambon konnte die Tafelfragmente im Frühjahr 2008 im Museum in Deir ez-Zor einsehen und lesen. Unser Dank gilt zudem Dr. Helmut Freydank, der die Lesung der Tafeln bestätigt hat.

Trotz der Tatsache, dass der ältere Boden unter den Mauern von Haus I hindurchzuziehen scheint (Pruß/Bagdo 2002: 322, Anm. 23), lässt sich durch den neuen Befund konstatieren, dass beide 2007 freigelegten Böden zur Nutzungsphase von Haus I gehören.

Nach einer kurzen Phase des Verfalls, in dem sich die Räume mit Erosionsschutt zu füllen begannen, kommt es zu einer Nachnutzungsphase, in der auf dem gesamten bisher freigelegten Areal mit mittellassyrischer Bebauung Doppeltopfbestattungen eingebracht werden. Diese orientieren sich an den Raumecken der Häuser, was darauf hinweist, dass das Mauerwerk noch gut sichtbar anstand und sich nicht zuviel Schutt in den Ecken der Räume angesammelt hatte. Neben zwei Bestattungen, die bereits 1940 freigelegt wurden (McEwan et al. 1958: 4, 45-46, 93, Taf. 20b-d; *burial* I und *burial* II), konnte von Moortgat 1955 eine weitere im sog. Türbe-Schnitt freigelegt werden (Moortgat 1956: 47, Taf. VII; 1957: 22, Abb. 8; Hrouda 1961: 210, 217, Abb. 7d, 8a). Die Grabungen der Kampagnen 2006 und 2007 erbrachten vier weitere Doppeltopfbestattungen in den Räumen 4 und 1, Haus I (C-191, C-149) sowie in Raum 2, Haus II (C-32) und Raum 1, Haus III (C-131).

Die Bestattungen decken ein großes soziales Spektrum der Bevölkerung ab, wenngleich sie bisher noch keine Rückschlüsse auf die Sozialstruktur der Siedlung erlauben. Neben der Bestattung eines infantilen Individuums (C-131) in Haus III und dem Grab eines juvenilen Individuums in Haus I, Raum 1 stechen die Gräber C-191 und C-32 hervor. Bei letzterem handelt es sich um die 2006 freigelegte Bestattung eines adulten Mannes in einem Nord-Süd ausgerichteten Doppeltopfgrab.³⁴ Der Bestattete ist in pränataler Haltung mit Kopf im Norden niedergelegt und weist westlich der Grabgefäße zwei Beigabengefäße auf, von denen eines mit einer Schale abgedeckt war. Diese bis auf die Keramik beigabenlose Bestattung steht der Bestattung C-191 gegenüber, welche durch einen besonderen Fundreichtum beeindruckt. Die Grablege wurde in die nordöstliche Ecke von Raum 4 in Haus I eingetieft. Dabei wurde am südlichen Ende der Grabgrube in ca. 1 m Höhe über dem Boden der Grube eine Nische in die Wand eingelassen, die eine Schale enthielt. Vor dem Verfüllen der Grube wurde die Nische mittels zweier senkrecht stehender Lehmziegel verschlossen. Auch in der Grabgrube selber wurden Reste einer mit dem Bestattungsritus in Verbindung gebrachten Handlung angetroffen: die Extremitäten, das Schulterblatt und der Schädel eines kleinen Wiederkäuers (Schaf/Ziege). Vermutlich wurden diese als Teil einer „Wegzehrung“ dem Verstorbenen mit ins Grab gegeben.³⁵ Der Leichnam war in zwei mit den Öffnungen zusammengeschobene Gefäße gelegt, die auf der Innenseite mit Stoff auskleidet waren. Die erhaltenen Spuren des Stoffes zeigen an, dass er um den Rand geschlagen und dort mit Schnur und Bitumen fixiert worden war. Die Bestattung war durch Tiergänge stark gestört und enthielt in umgelagerter Fundlage 16 kleine Buckelohrringe aus Gold, jeweils 32 scheibenförmige Perlen aus schwarzem bzw. weißem Kalkstein, sowie weitere 75 Perlen und Anhänger aus verschiedenen Materialien wie

³⁴ Die anthropologische Untersuchung erfolgte durch Roxana Ferllini-Timms M.A., der für die hier veröffentlichten Informationen sehr zu danken ist.

³⁵ Vgl. hierzu Kulemann-Ossen/Martin 2008.

Karneol, Achat, Sardonyx, Chalzedon und Fritte. Die Arm- und Beingelenke waren mit sechs bronzernen Reifen geschmückt und neben dem Schädel wurde eine Schale niedergelegt.

Diese für die mittelassyrische und angehende neuassyrische Zeit so typische Bestattungsform weist zahlreiche Parallelen im gesamten Vorderen Orient auf: Mari (Jean-Marie 1999), Tell Knēdiġ (Martin in Klengel-Brandt/Kulemann-Ossen/Martin 2005: 55-62), Tell Taban (Numoto in Numoto et al. 2008: 4-6, Taf. 27-29) und Tell Barri (Pecorella et al. 2003: 48-53, 70). Wenngleich eine genaue Datierung zunächst schwierig erscheint, so weisen die stratigraphischen Zusammenhänge, die Keramik und die Schmuckbeigaben in die ausgehende mittelassyrische Zeit, also an die Wende von der Spätbronzezeit zur Eisenzeit.³⁶

Unter Mauer C-117 von Haus I wurde eine weitere Bestattung (C-192) freigelegt, die stratigraphisch vor Errichtung der mittelassyrischen Wohnbebauung niedergelegt worden sein muss. Das einfache Erdgrab enthielt die Überreste einer Hockerbestattung die mittels dreier Lehmziegel abgedeckt wurde. Der Verstorbene scheint bereits zu Lebzeiten stark verstümmelt gewesen zu sein: Das linke Bein war ab dem Knie amputiert worden, worauf der Knochen an dieser Stelle Metastasen gebildet hat. Auch eine Verletzung am Schädel, die eine breite Spalte in der Schädeldecke hinterlassen hat, weist Verwachsungsspuren auf, was darauf hindeutet, dass der Betroffenen die Verletzung eine gewisse Zeit überlebte. Eingetieft wurde das Grab vermutlich von einer Begehungsfläche mit Funden, die auf handwerkliche Tätigkeiten hinweisen. Zu diesen Funden gehören Halbprodukte der Siegel- und Schmuckherstellung, wie Siegelzylinder, durchbohrte Herzmuscheln aus dem Mittelmeer, durchbohrte Schneckenhäuser und ein Lapislazulifragment. Das Fehlen jeglicher Reste von Architektur und die Mächtigkeit der Ablagerungen von ca. 30 cm lassen überdies eine Freifläche vermuten, deren keramisches Material typische mittelassyrische Standardformen enthielt, die mit einigen Scherben vermischt waren, die bereits in der Keramik-Periode Mittel-Ġazira IB auftreten (vgl. Abb. 19:7).

Die genannten Befunde trennen jene der mittelassyrischen Wohnbebauung von den älteren Schichten, die sich durch eine monumentale Doppelmauer (C-180/182) auszeichnet, welche fast die gesamte Fläche des Grabungsschnitts einnimmt (Abb. 13-14).³⁷ Die nördliche Mauer weist eine Breite von sechs Lehmziegelreihen, die südliche von dreieinhalb Lehmziegelreihen auf, beide sind durch eine Fuge voneinander getrennt, die mit halben Lehmziegeln bzw. mit Lehmziegelbrocken gefüllt ist. Von Norden bzw. Süden stoßen weitere Mauerzüge an die Doppelmauer und schließen Räume ein, von denen bisher drei erkannt wurden. Zur Untersuchung der Raumfüllung wurde in der Kampagne 2007 eine Sondage angelegt, in der jedoch weder ein Bodenniveau noch Rauminventare erreicht werden konnten. Für eine genaue Datierung stehen

³⁶ Bereits Moortgat datierte die von ihm freigelegte Doppelpfbestattung aufgrund der Schmuckbeigaben eher in die ausgehende Spätbronzezeit denn in die Eisenzeit (Moortgat 1956: 47).

³⁷ Ein kleiner Teil der Mauer wurde bereits von Pruß erreicht, jedoch nicht vollständig freigelegt (Pruß/Bagdo 2002: 322, Tab. 1).



Abb. 10: Grabungsstelle C, Aufnahme von Plqd. 6743 mit dem mittelassyrischen Haus II im Vordergrund. Im Profil sind die römischen Keramik-Öfen deutlich zu erkennen.

bisher folglich nur vereinzelte Scherben aus der Verfüllung der Räume als *terminus ante quem* zur Verfügung. Diese weisen in Zusammenhang mit den stratigraphischen Beobachtungen auf einen Zeitraum vor dem 14. Jh. v. Chr. Genauere Aussagen werden erst nach der Kampagne 2009 möglich sein, deren Ziel u.a. die großflächige Freilegung der monumentalen Architektur in Grabungsstelle C sein soll.

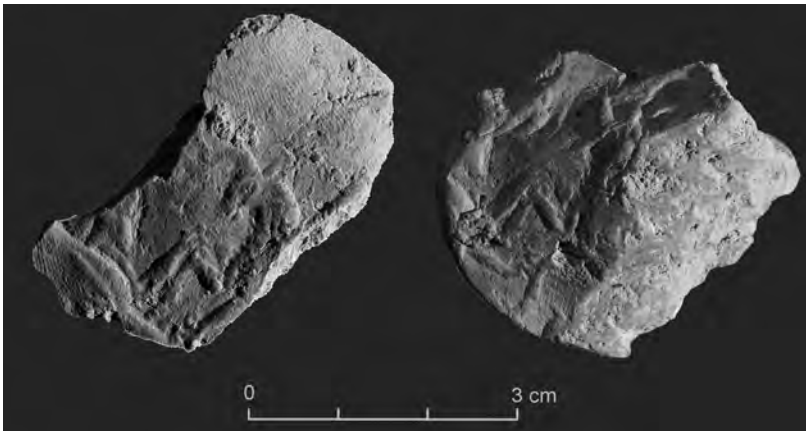


Abb. 11: Zwei Tonverschlussfragmente mit der Abrollung des Siegels des Aššur-iddin(?). (C-145 TF 3164, C-145 TF 3173).

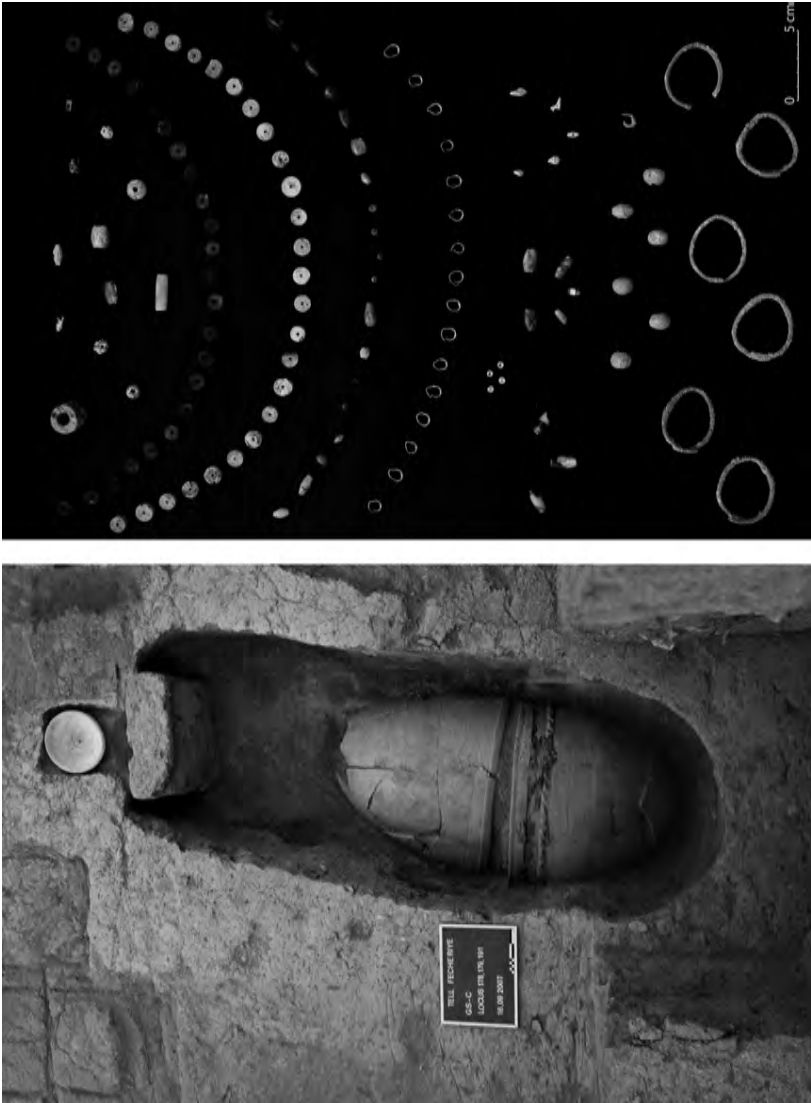


Abb. 12 a, b: Grabungsstelle C, Grabgrube von Doppeltopfgrab C-191 aus Haus 1 mit Schale am Kopfende. Die Bestattung des juvenilen Individuums weist äußerst reiche Schmuckbeigaben auf.

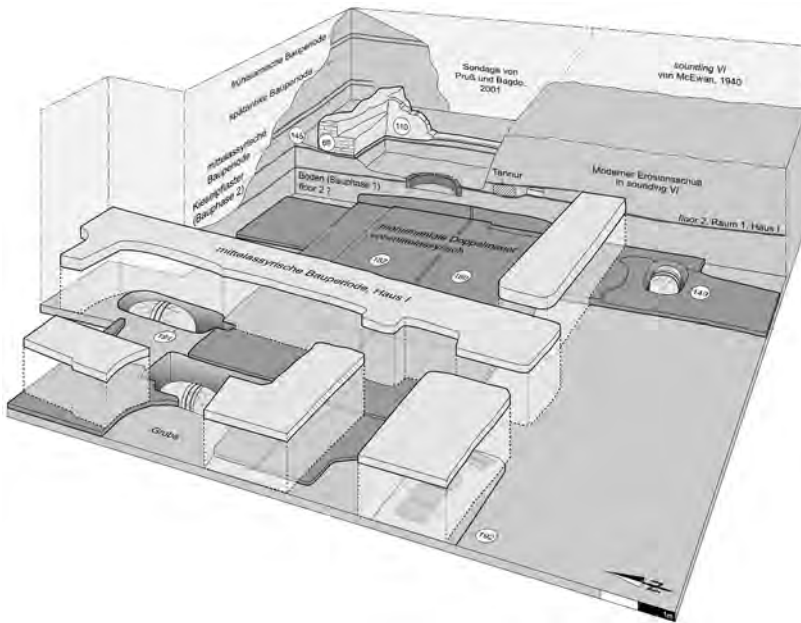


Abb. 13: Grabungsstelle C, isometrische Ansicht von Plqd. 6745 mit den Mauern der mittelassyrischen Bebauung (Haus I) in transparentem Grau, sowie den älteren Mauern des monumentalen Gebäudes darunter. In der nordöstlichen Erweiterung wurden große Mengen Siegelabrollungen, sowie Tontafelfragmente gefunden (Ausführung S. Grabowski).



Abb. 14: Grabungsstelle C, Mauern des vor-mittelassyrischen Monumentalgebäudes in Plqd. 6745.

II. 4. Grabungsstelle D

Grabungsstelle D liegt am Südwesthang des Haupthügels, dessen maximale Höhe mit 363,40 m ü. NN durch die heute leer geräumte Türbe des Mahmud Ibrahim Pascha gekennzeichnet ist. In diesem Bereich fällt das Gelände uneben und relativ steil ab, um dann bei einer Höhe von ca. 358 m in der breiten Abstufung zu enden, die sich entlang fast des gesamten westlichen Bereichs des Tells erstreckt. Um die Siedlungsgeschichte des Tells zu untersuchen, wurde im Jahre 2006 parallel zum Hang und unabhängig vom Gitternetz ein 6 x 19 m, in vier Stufen unterteilter Schnitt angelegt, der einen Einblick in die Schichtenabfolge von der frühislamischen bis zur mittellassyrischen Periode gewährt hat. Mit dem Ziel, mehr von den ältesten bis dahin erfassten Schichten freizulegen, konzentrierten sich im Jahre 2007 die Arbeiten auf die untere Stufe des Hangschnittes, wo mittellassyrische Baustrukturen erfasst werden konnten. Das Ausgrabungsareal wurde in Plqd. 6735 auf eine Gesamtfläche von 50 m² erweitert, darüber hinaus wurden Suchschnitte in den benachbarten Planquadraten 6736 und 6737 angelegt. Im Rahmen dieses Vorberichtes werden zunächst die Ergebnisse jener Untersuchungen von Plq. 6735 vorgelegt (Abb. 17); Abb. 15 wird im Folgenden als graphische Darstellung der stratigraphischen Verhältnisse dienen. Das gesamte Planquadrat wird im westlichen Bereich von einer submodernen Erosionskante durchquert, die stark von Osten nach Westen abfällt. In diesem Bereich sind die antiken Befunde erodiert. Darüber hinaus bleibt die Stratigraphie durch neuzeitliche Aktivitäten weitgehend ungestört. Primär zeichnen sich hier drei Bauperioden ab, wobei vorläufig die jüngere als D-I und die älteste als D-III bezeichnet wird.

Bauperiode D-III

Der älteste erfasste Baubefund ist ein massives Lehmziegelgebäude, von dem zwei Räume partiell freigelegt wurden. Dazu gehören eine Türöffnung und vier Mauerzüge (D-91, D-93, D-94 und D-165), deren Lehmziegel eine dunkelrote Färbung und die Maße von 35 x 35 x 12 cm aufweisen. D-94, die als einzige in ihrer gesamten Breite erfasste Mauer, ist 1,80 m breit. In einem Suchschnitt in der östlichen Ecke des südlicheren Raumes wurde bei 354,03 m ü. NN die Oberkante von fünf dicht übereinander angelegten, zur Lehmziegelarchitektur gehörenden Fußböden aus weißgrauem Lehmestrich (D-168) freigelegt. Diese befinden sich über einer Unterfütterung aus Kieselsteinen (i. M. 356,96 m ü. NN), die wiederum auf einer Lehmunterochicht (D-172, i. M. 353,88 ü. NN) mit vereinzelt, lose in der Erde gelagerten Lehmziegeln liegt. Im Bereich der Fußböden wurden nur wenige Keramikscherben gefunden, die insgesamt keinen klaren Ansatz zur Datierung des Baubefundes liefern.

Das Keramikinventar der unmittelbar darauf folgenden Architektur ist in das 13. bis 12. Jh. v. Chr. (Mittel-Gazira-Periode II) zu datieren und liefert demnach einen *terminus ante quem*. Die vergleichbare Situation in Grabungsstelle C sowie die veröffentlichten Angaben zur Stratigraphie des 1955 von Moortgat in der Nähe angelegten Tiefschnitts (Moortgat 1957: Abb. 2) legen nahe, dass die Bauperiode D-III in die frühmittellassyrische Periode zu datieren ist.

Bauperiode D-II

Die Mauern der Bauperiode D-III sind auf einer Höhe von i. M. 354,77 m ü. NN planiert und als Fundament einer neuen Architektur benutzt worden, die, soweit freigelegt, genau demselben Layout folgt. Zum gleichen Zweck ist die Türöffnung mit Lehmziegeln bis zur selben Höhe grob zugesetzt. An der südöstlichen Ecke der Türöffnung wurde in der Mauer D-94 ein Türangelstein eingelassen, der mit gebrannten Lehmziegeln befestigt wurde (D-72). Die Füllung des Raumes setzt sich aus zwei Füllschichten zusammen: Bis auf eine Höhe von i. M. 354,45 m ü. NN ist sie mit Lehmziegelschutt bedeckt (D-159), danach auf einer Höhe bis i. M. 354,70 m ü. NN folgt eine Füllung aus fest gestampftem, weitgehend einschussfreiem, dunkelrotem Lehm (D-89). Es folgt eine Fußbodenunterfütterung (D-71) aus fest gestampftem Lehm, die mit zahlreichen Keramikscherben sowie 12 beschädigten und abgesonderten Gefäßen (Abb. 19:2.4.8) vermischt ist und diesen zufolge in die Periode Mittel-Gazira II A-B datiert. Über D-71 sowie über der Zusetzung der Türöffnung wurde ein Fußboden aus Lehmestrich freigelegt. Der Fußboden erstreckt sich über die vorspringende Oberkante der älteren Mauern und setzt an den jüngeren, weniger mächtigen Mauern der Bauphase II an, deren Lehmziegel eine rot-gelbliche Färbung und die Maße von 40 x 40 x 12 cm aufweisen. Unmittelbar unter dem Fußboden, eingetieft in eine Grube im Bereich der Mauer D-91 wurden im anatomischen Verbund Beinknochen eines Equiden freigelegt (Abb. 16); hierbei könnte es sich eventuell um ein in kultischer Absicht niedergelegtes Bauopfer handeln.

Die Untersuchung der Befunde von Bauperiode D-II zeigt, dass sie mehrere Verfallsphasen aufweisen. Unmittelbar über dem jüngeren Fußboden hat sich eine durchschnittlich 1,40 m mächtige Schuttschicht aus Lehmziegelversturzbildet (D-70), die aus dem partiellen Kollaps der Mauer D-50 hervorgegangen zu sein scheint und die bis auf eine Höhe von 356,35 m ü. NN reicht. Es folgen darauf Lehmschichten, die aus dem langsamen, witterungsbedingten Verfall der noch zum Teil bis auf einer maximalen erfassten Höhe von 357,50 m ü. NN anstehenden Lehmziegelmauer entstanden sind und die Ruinen in einen Lehmhügel unregelmäßiger Form verwandelten.³⁸

Bauperiode D-I

Leicht eingetieft im Verfallschutt von Bauphase D-II befinden sich Spuren eines kleineren Gebäudes mit Steinsockel (D-9). Dazu gehören zwei Begehungsflächen: Die ältere (D-17) befindet sich auf einer max. Höhe von 357,39 m ü. NN, die jüngere (D-11) auf einer max. Höhe von 357,43 m ü. NN. Beide fallen mit deutlicher Neigung von Südosten nach Nordwesten ab. Zu der Begehungsfläche korreliert eine Anzahl von wirtschaftlichen Installationen, darunter mehrere runde Gruben, ein im Fußboden

³⁸ Schmale, linsenförmige Ablagerungen im oberen Bereich von Mauer D-54 weisen auf den durch eindringende Feuchtigkeit verursachten Abbau des Lehms zwischen den Lehmziegelfugen hin.

eingetiefter Ofen (D-18) und ein Brunnen (D-147). Nach gegenwärtigem Erkenntnisstand gehören diese Befunde in die römische, partiell (D-147) aber auch frühislamische Periode.

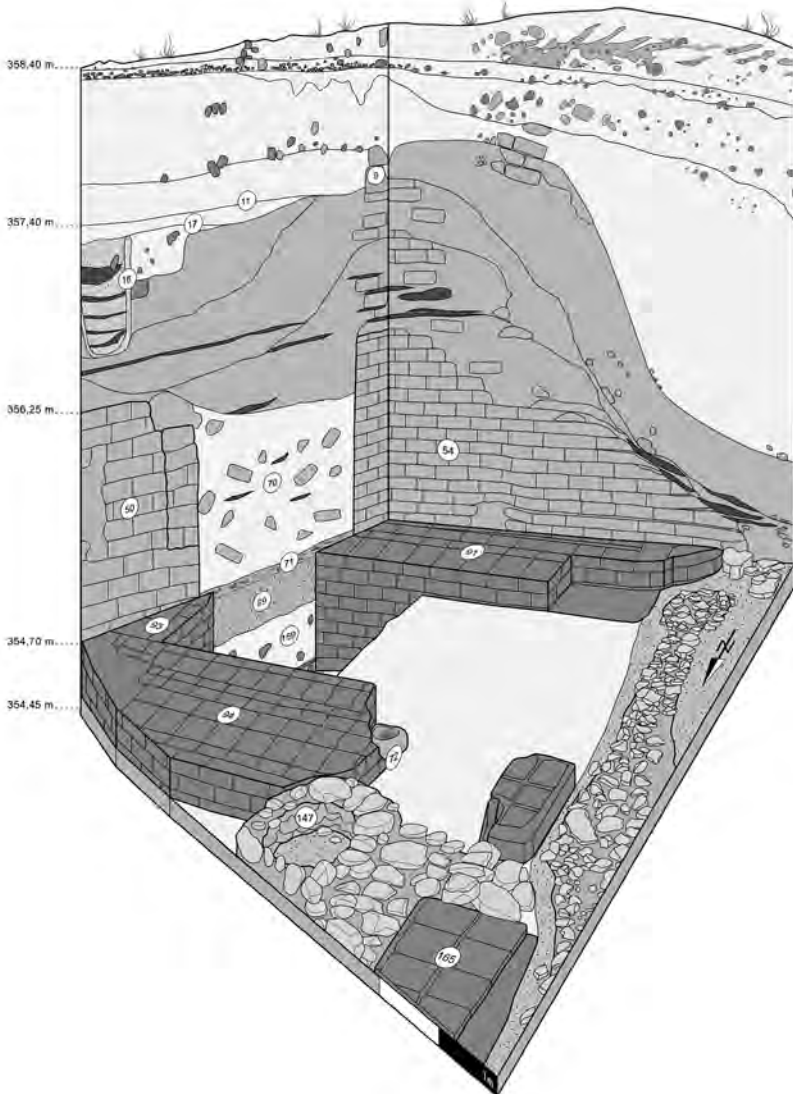


Abb. 15: Grabungsstelle D, Plqd. 6735: Isometrische Darstellung der stratigraphischen Verhältnisse (Ausführung S. Grabowski).



Abb. 16: Grabungsstelle D, Plqd. 6735: Skelettanteile eines Equidenbeins, freigelegt in anatomischem Verbund.



Abb. 17:
Grabungsstelle D,
Plqd. 6735: Über-
sichtsaufnahme von
Nordwesten
des Zustands am
Ende der Grabungs-
kampagne 2007.

II. 5. Die spätbronzezeitliche Keramik aus den Grabungsstellen B, C und D

Die Grabungskampagnen der Jahre 2006 und 2007 erbrachten ein reichhaltiges keramisches Repertoire, das Schwerpunkte in der frühislamischen Zeit, der römisch-byzantinischen und der Späten Bronzezeit aufweist.³⁹ Hellenistisches Material, das am Tell Ḥalaf vorhanden ist, kam in den ersten beiden Kampagnen in Tell Feḥeriye kaum zutage. Eisenzeitliche Keramik ist zwar den vorherigen Grabungen am Tell Feḥeriye entsprechend zu erwarten (McEwan et al. 1958; Hrouda 1961; Pruß/Bagdo 2002), war jedoch in den bisher bearbeiteten Keramikkollektionen nicht vorhanden. Eine Auswertung der Keramik aus Grabungsstelle A, in der eisenzeitliches Material sehr wahrscheinlich ist, steht noch aus.

Bisherige Ergebnisse der Keramikbearbeitung bestätigen die Annahme, dass die am Tell Feḥeriye stärker vertretenen Perioden am Tell Ḥalaf nicht oder kaum anzutreffen sind und umgekehrt der Tell Ḥalaf zu Zeiten stärker besiedelt gewesen zu sein scheint, für die am Tell Feḥeriye bisher kaum oder kein Material vorhanden ist.⁴⁰

Für die folgenden Ausführungen wird der Fokus auf die spätbronzezeitliche Keramik gerichtet. Sie sollen einen ersten Einblick in das spätbronzezeitliche Keramikrepertoire der Grabungsstellen B, C und D aus den Kampagnen 2006 und 2007 sowie in die Ergebnisse einer kurzen Aufarbeitungskampagne 2008 geben.⁴¹ Der Schwerpunkt der ersten Kampagnen lag auf der Etablierung eines Systems für den Bearbeitungsprozess der Keramik sowie auf der Erarbeitung von Fabric-Gruppen. Aus diesem Grund und aufgrund der Tatsache, dass bisher Rauminventare in den Befunden fehlen, lässt der Bearbeitungsstand der Keramik noch keine sicheren Aussagen zu Funktionsunterschieden verschiedener Loci, Häufigkeiten spezieller Formen oder anderen typologischen Merkmalen zu, die nur durch eine umfassende Bearbeitung und quantitative Auswertung des Materials möglich wären. Dennoch soll gegebenenfalls auf diesbezügliche Beobachtungen hingewiesen werden, wenn sie für die Interpretation der bisherigen Befunde interessant scheinen.

Eine Einteilung von Fabric-Gruppen innerhalb des spätbronzezeitlichen Materials wurde anhand makroskopischer am Tonmaterial erkennbarer Merkmale in der Kampagne 2007 vorgenommen. Dabei wurde grundsätzlich

³⁹ Für wichtige Hinweise zur Keramik der Spätantike und die Möglichkeit des Vergleichs mit Material vom Tell Ḥalaf sei ganz herzlich Elisabeth Katzy M. A. gedankt. Dr. Uwe Sievertsen danken wir für seine Ausführungen zu eisenzeitlichem Material vom Tell Ḥalaf und für die fruchtbare Diskussion der Fabric-Gruppen der beiden Grabungen im Vergleich.

⁴⁰ Diese Beobachtungen sind Ergebnis der Zusammenarbeit mit den Keramikarbeitern des Ausgrabungsteams, Elisabeth Katzy und Uwe Sievertsen, in den Kampagnen 2007 und 2008.

⁴¹ An der kurzen Aufarbeitungskampagne 2008 nahmen Peter Bartl, Brian Brown, Daniela Crasso, Carolin Jauß und Elias ‘Abd al-Nour teil. Bearbeitet wurden bisher ca. 40 Keramikkollektionen. Es wurden nur die diagnostischen Scherben berücksichtigt, aus denen wiederum eine Auswahl gezeichnet wurde. Eine Untersuchung auch der Bauchscherben nach Fabric-Gruppen steht noch aus.

zwischen einer Magerung mit und ohne Häcksel unterschieden und die weitere Einteilung anhand von verschiedenen mineralischen Bestandteilen vorgenommen.⁴² Bisher konnten acht Gruppen unterschieden werden, deren Validität in den folgenden Kampagnen makroskopisch geprüft und möglichst durch naturwissenschaftliche Analysen getestet werden soll. Es zeichnet sich, wie es für die spätbronzezeitliche Keramik auch an anderen Orten typisch ist, eine deutliche Dominanz von Tonmaterial mit mittleren bis groben mineralischen Einschlüssen und unterschiedlichen Anteilen an Häcksel ab (Fabric-Gruppe 1). Feinwaren sind nach bisherigen Beobachtungen meist mit kleinen Anteilen an kleinen Häckselstücken gemagert (Fabric-Gruppe 4). Fabric-Gruppe 3 ohne Häcksel nimmt unter den Feinwaren eine untergeordnete Stellung ein. Alle bisher bearbeiteten Kochtöpfe sind in Fabric-Gruppe 6 gearbeitet, die viele grobe bis sehr grobe mineralische Einschlüsse unterschiedlicher Art aufweist, darunter Quarz. Kochtöpfe für die bei der Herstellung dem Ton organische Magerung beigemischt wurde (Fabric-Gruppe 5) sind bisher nur in Bauchscherben präsent.⁴³ Selten treten Fabric-Gruppen 7 und 8 auf. Beide weisen verschiedene mineralische Einschlüsse unterschiedlicher Größe sowie Häcksel auf, Fabric-Gruppe 7 enthält außerdem charakteristische grobe weiße Einschlüsse, Fabric-Gruppe 8 viele feine bis grobe schwarzgraue Einschlüsse.⁴⁴

Der bei weitem größte Teil der spätbronzezeitlichen Keramik aus den Kampagnen 2006 und 2007 ist auf der schnell drehenden Scheibe hergestellt. Einige große, steilwandige Gefäße mit Ringboden wie das Beispiel B-294 TF2833-115 (Abb. 20:1), von denen bisher nur Böden und Wandungsscherben vorkommen und die wahrscheinlich den Flaschen zuzuordnen sind, wurden von Hand nachbearbeitet, was vertikale Fingerspuren auf der Innenseite anzeigen. Die Außenwand dieser Gefäße weist außerdem Verstreichspuren in verschiedenen Richtungen auf.

Wie andere Untersuchungen zur mittellassyrischen Keramik erwarten lassen, ist das Formenrepertoire geprägt von standardisierten Gefäßtypen, darunter vor allem mittellassyrische Knickwandschalen und -näpfe sowie Flaschen mit eingezogenem Hals und nach außen gerollter, verdickter Lippe.

An offenen Gefäßformen dominieren wie andernorts Knickwandschalen und Näpfe viele der Mittel-Ġazira II-zeitlichen⁴⁵ Keramikkollektionen, verstärkt solche aus Grabungsstelle C. Seltener finden sich Schalen, deren Rand nach außen und innen verdickt ist (Abb. 19:7), sowie Schalen ohne verdickten Rand. Einige Kollektionen aus Grabungsstelle B weisen ein verstärktes Auftreten von tiefen Schüsseln mit steiler Wand und nach außen deutlich verdickter

⁴² Bisher konnte an organischen Magerungsbestandteilen nur Häcksel festgestellt werden. Die Angaben zur Korngröße und Quantität der mineralische Bestandteile der Scherben richten sich nach Schneider et al. (1989: 25, 26).

⁴³ Die Fabric-Einteilung erfolgte auf Basis der von Kreppner (2006: 51-54) erarbeiteten Erkenntnisse und in enger Kooperation mit dem Projekt in Tell Ḥalaf.

⁴⁴ Diese beiden Fabric-Gruppen wurden aufgrund ihrer makroskopisch erkennbaren auffälligen Charakteristika eingerichtet. Naturwissenschaftliche Analysen müssen zeigen, ob diese Einteilung sinnvoll ist.

⁴⁵ Zur hier verwendeten Periodenbezeichnung siehe Anm. 29.

Lippe auf (Abb. 19:6), was auf eine Datierung dieser Kollektionen in die Periode Mittel-Ġazira II A, also auf eine ältere mittelassyrische Einordnung deutet (Pfälzner 2007: 252).

An Bechern finden sich solche mit ausladendem Hals und deutlich gerundeter Schulter. Komplett erhaltene Beispiele haben KnopffüÙe (Abb. 19:8.9). Das abgebildete Exemplar D-71 TF1705-07 (Abb. 19:8) ist innen mit Bitumen überzogen. GefäßfüÙe von Zitzenbechern und Randscherben von geradwandigen Bechern sind im Repertoire vorhanden, werden aber hier nicht abgebildet.

In nahezu allen untersuchten Kollektionen treten typisch mittelassyrische Flaschen mit eingezogenem Hals und nach außen verdickter Lippe auf (Abb. 19:10.11). Kochtöpfe sind in diagnostischen Scherben bisher sehr selten vertreten. Das abgebildete, zu großen Teilen erhaltene Beispiel mit typischer stark gerundeter Bauchform hat eine leicht nach außen verdickte Lippe und weist Glättungsspuren auf (Abb. 20:2). Es kommen aber auch Randscherben von Kochtöpfen mit gerade auslaufender Lippe vor.

Homogen in Mittel-Ġazira-Periode I zu datierende Keramikkollektionen, also Kollektionen, die einer Besiedlung der Mittani-Zeit zuzuordnen wären, kamen bisher noch nicht zutage. Doch zeigen dezidiert in die Mittel-Ġazira-Periode I zu datierende Formen, die vor allem in Fundstellen mit Mittel-Ġazira II A – zeitlichem Material auftreten, ein in den nächsten Kampagnen zu erwartendes verstärktes Vorkommen von Material aus der Mittel-Ġazira-Periode I an.

Ein auf die Kontinuität von mittanizeitlicher zu mittelassyrischer Besiedlung hindeutender Typ sind die von Pfälzner als „Ware mit rotbrauner Randbemalung“ (*red-edged ware*) bezeichneten konischen Schalen (Pfälzner 1995: 37, 38; 2007: 242).

Konische Schalen mit rotbrauner Randbemalung und Glättung sind eine zuerst in der Periode Mittel-Ġazira I auftretende Form, deren häufigstes Vorkommen in der Mittel-Ġazira-Periode IB zu beobachten ist, die aber auch weiter in Mittel-Ġazira II – zeitlichen Kontexten auftaucht. Sie bilden somit ein verbindendes Element zwischen der mittanischen und der mittelassyrischen Zeit und zeigen Kontinuitäten an. Scherben dieser Schalen kamen in Tell Feheriye in allen drei Grabungsstellen B, C und D zutage. Grabungsstelle B weist ein leicht gehäuftes Vorkommen auf. Die Beispiele stammen bisher durchweg aus Loci mit einem Formenrepertoire, das der Periode Mittel-Ġazira II zuzuordnen ist, bzw. aus durchmischten Füllungen (Beispiele Abb. 20:3.4).

Typisch für mittanizeitliche Schichten sind Gefäßständer mit einem durch regelmäßige Fingereindrücke geformten ondulierenden Rand, sog. *pie-crust-stands* (Abb. 20:5), wie sie auch in Tall Bdëri (Pfälzner 1995: 83, 119) und Tell Brak (Oates/Oates/McDonald 1997: 75, 230-233) gefunden wurden. Außerdem fanden sich im Repertoire der bearbeiteten Fundstellen einige Ständer mit leicht nach außen gebogenem Rand und etwas verdickter, gewellter Lippe, darunter einer, der eine „Fensteröffnung“ aufweist (Abb. 20:6) und für den sich Vergleiche aus mittanizeitlichen Schichten in Brak finden (Oates/Oates/McDonald 1997: 75, 234, 235).

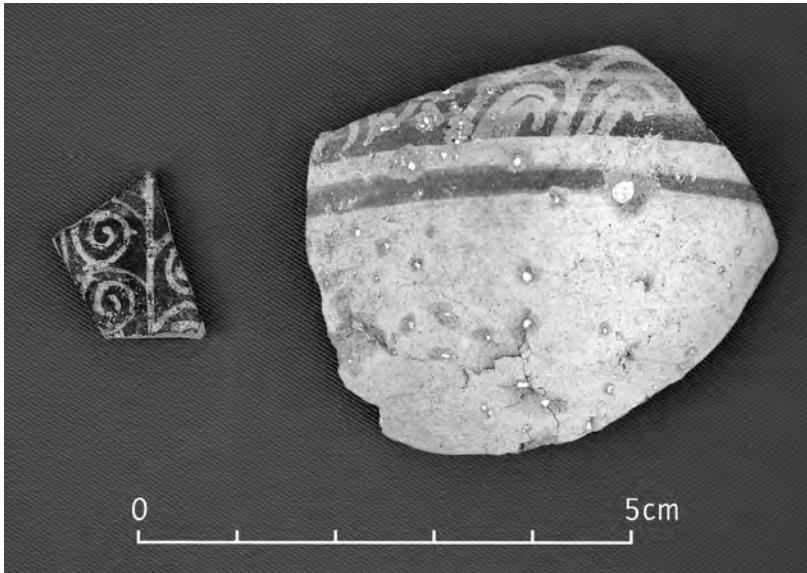


Abb. 18: Nuzi-Ware, links D-71 TF 1705-13, rechts B-294 TF 2833-135.

Nuzi-Ware⁴⁶ ist bisher aus allen drei Grabungsstellen allerdings nur in einzelnen Scherben vorhanden. Abb. 18 (li) zeigt die gerundete Bauchscherbe eines Bechers oder Fläschchens, auf der über streifiger Bemalung in Dunkelrot ein palmettartiges Muster in Weiß angebracht ist. Aus einer Verfüllung in Grabungsstelle D stammt eine kleine Scherbe mit flächigem, stark verdichteten rotbraunen Überzug, der mit von einer Linie ausgehenden alternierenden Spiralen bemalt ist (Abb. 18 re). Ebenfalls zur bemalten Keramik der Periode Mittel-Gazira I zu zählen ist ein Becher mit an der Basis verbreitertem und flach abschließendem Knauffuß, der einen dunkelroten Streifen an der unteren Gefäßwand aufweist (Abb. 20:8).⁴⁷

Bemerkenswert ist die Randscherbe einer Knickwandschale (Abb. 20:7), die der *White Paste Inlay Ware* (Pfälzner 2007: 249, 250) zuzurechnen ist. Die Scherbe ist außen sowie innen geglättet. Auf der Lippe wurden dicht aneinander gereiht Kreise mit einem Punkt in der Mitte eingedrückt, die Außenseite der Wandung ist mit ebensolchen Kreisen sowie linearen Eindrücken in Form einer römischen Eins dekoriert. In alle Eindrücke war eine weiße Paste eingelegt,

⁴⁶ Zum Terminus Nuzi-Ware siehe z.B. die Besprechungen Pfälzners (1995: 46, 47, 230; 2007: 244) mit einschlägigen Literaturhinweisen, Bretschneider (in Lebeau/Suleiman 1997: 233) sowie Postgate/Oates/Oates 1997: 54, 55.

⁴⁷ Ob diese Form der Verzierung als Jüngere Habur-Ware, Nuzi-Ware oder einfarbig verzierte Nuzi-Ware, wie in Tell Beydar, bezeichnet werden soll, wird diskutiert (Bretschneider in Lebeau/Suleiman 1997: 233; siehe auch Pfälzner 2007: 242-244).

von der Reste erhalten sind. Zwar wird Keramik mit dieser Dekoration bisher in die Periode Mittel-Ġazira I datiert (Pfälzner 2007: 249, 250; Oates/Oates/McDonald 1997: 74, 216, 217), doch taucht sie in Tell Sabi Abyad erst im mittellassyrischen Level 6 auf. Wobei wie bei unserem Stück auch die Möglichkeit besteht, dass es sich um Erbstücke handelt (Duistermaat 2008: 75, 76).⁴⁸

Nr.	Locus, TFnr. Individualnr.	Beschreibung ⁴⁹ (Fabric-Gruppe - Brandhärte - Herstellungstechnik - Farbe: extern, intern, Bruch (extern/ Kern/intern) - Dekor)	Vergleiche ⁵⁰
1	B-137 TF959-16	Fabric 1 - hart - Scheibe - e: weißlich beige, i: weißlich beige, B: weißlich beige	Pfälzner 1995: Taf. 77 l (mA I), Taf. 113 i (mA Ila-c) Tell Šēḫ Ḥamad
2	D-71 TF1705-2	Fabric 1 - hart - Scheibe -e: weißlich beige, i: weißlich beige, B: weißlich beige	Pfälzner 1995: Taf. 77 h (mA I), Taf. 113 i (mA Ila-c) Tell Šēḫ Ḥamad
3	C-37 TF1152-5	Fabric 1 - mittel - Scheibe - e: weißlich beige, i: weißlich beige, B: weißlich beige	Pfälzner 1995: Taf. 99 c (mA Ila-c) Tell Šēḫ Ḥamad
4	D-71 TF1705-15	Fabric 1 - hart - Scheibe - e: beige, i: beige, B: beige	Pfälzner 1995: Taf. 69 b (mA I) Tell Šēḫ Ḥamad
5	C-170 TF 1455-7	Fabric 1 - hart - Scheibe - e: beige, i: beige, B: beige	Pfälzner 1995: Taf. 105 a (mA Ila- c) Tell Šēḫ Ḥamad, Taf. 138 h (mA III) Tell Bdēri; Postgate/Oates/Oates 1997: Pl. 30.31 (Lev. C 2-3, Middle Assyrian) Tell al-Rimah
6	B-126 TF928-11	Fabric 1 - hart - Scheibe - e: weißlich beige i: weißlich beige B: beige	Pfälzner 1995: Taf. 76 b (mA I) Tell Šēḫ Ḥamad
7	C-42 TF1170-16	Fabric 1 - hart - Scheibe - e: hellbraun, i: beige, B: hellbraun	Pfälzner 1995: Taf. 101 c (mA Ila- c) Tell Šēḫ Ḥamad
8	D-71 TF1705-7	Fabric 4 - hart - Scheibe - e: weißlich beige, i: Bitumenüberzug schwarz, B: hellbraun	Pfälzner 1995: Taf. 114 e (mA Iib) Tell Šēḫ Ḥamad
9	D-156 TF1853-11	Fabric 4 - hart - Scheibe - e: grünlich beige, i: grünlich beige, B: hellgrau	Oates/Oates/McDonald 1997: 71, Fig. 194.314, 315 (Lev. HH 1, Middle Assyrian) Tell Brak
10	B-137 TF959-1	Fabric 1 - hart - Scheibe - e: weißlich beige, i: weißlich beige, B: weißlich beige	Pfälzner 1995: Taf. 86 a (mA I) Tell Šēḫ Ḥamad
11	C-22 TF1102-9	Fabric 1 - hart - Scheibe - e: weißlich beige, i: weißlich beige, B: rötlich beige	Pfälzner 1995: Taf. 87 b (mA I) Tell Šēḫ Ḥamad

⁴⁸ Die Scherbe aus Tell Feḫerīye stammt aus einer Verfüllung (C-170), die ansonsten eindeutig in die Mittel-Ġazira-Periode II zu datierendes Material aufweist.

⁴⁹ Kriterium für die Bestimmung der Brandhärte ist die die Ritzbarkeit. Weich = mit dem Fingernagel ritzbar; mittel = mit dem Messer ritzbar; hart = mit dem Messer kaum ritzbar; klingend hart = nicht mit dem Messer ritzbar. Farben wurden mit der C.E.C.-Farbkarte der Fédération Européenne des Fabricants de Carreaux Céramiques bestimmt, werden hier jedoch in Worten angegeben.

⁵⁰ Für diesen Vorbericht wurde bei den Vergleichen nicht auf Vollständigkeit geachtet. An Vergleichsliteratur wurden vor allem Pfälzner (1995; 2007) und Oates/Oates/McDonald (1997) konsultiert. Außerdem wurde eingesehen: Anastasio (2007), Beuger (2007), Hrouda (1961), Bretschneider (in Lebeau/Suleiman 1997), Postgate/Oates/Oates (1997), Kreppner (2006), Kantor (in McEwan 1958), Hausleiter (1999), Anastasio (in Pecorella 1998), Klein (in Orthmann 1995). Duistermaat (2008) konnte vor Einreichung des Manuskriptes leider nur noch in Teilen eingearbeitet werden.

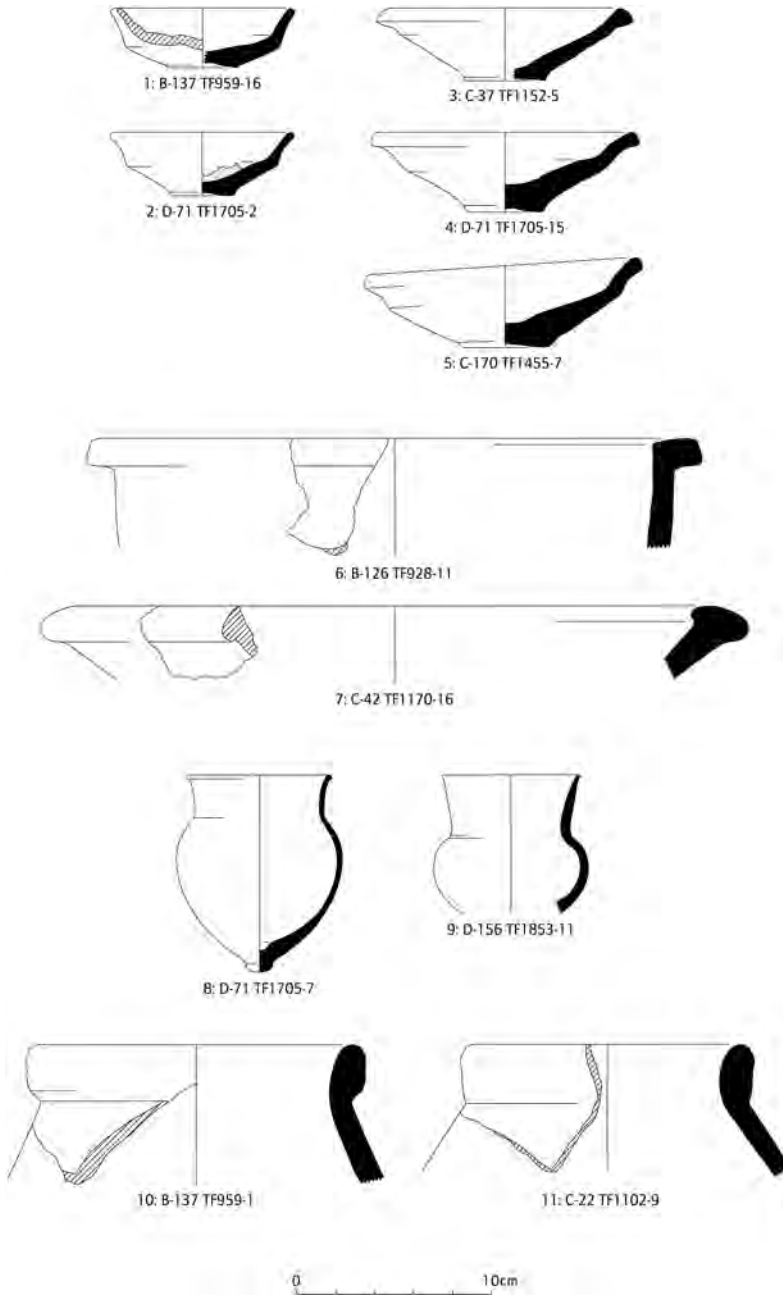


Abb. 19: Auswahl an mittelassyrischer Keramik aus den Kampagnen 2006 und 2007.

Nr.	Locus, TFnr. Individualnr.	Beschreibung (Fabric-Gruppe - Brandhärte - Herstellungstechnik - Farbe: extern, intern, Bruch (extern/ Kern/intern) - Dekor)	Vergleiche
1	B-294 TF2833-115	Fabric 7 - hart - Scheibe, von Hand nachgearbeitet - e: rötlich beige, i: rötlich beige, B: hellgrau	
2	B-294 TF2833-137	Fabric 5 - hart - Scheibe - e: rötlich braun, i: rötlich braun, B: schwarz/hellgrau/rötlich braun - Glättspuren unregelmäßig außen und innen	Pfälzner 1995: Taf. 122 d (mA IIB) Tell Šēḥ Ḥamad
3	B-126 TF928-17	Fabric 1 - mittel - Scheibe - e: weißlich beige, i: beige, B: hellbraun – „Ware mit rotbrauner Randbemalung“ dunkelroter Überzug innen über Lippe, 2 cm. Horizontale Glättspuren über gesamter Innenfläche.	Pfälzner 2007: 246, 247, 254; Hroudá 1961: 213, 214, Abb. 14 b, Abb. 15 a, b Tell Feḥerīye
4	B-294 TF 2833-74	Fabric 1 - hart - Scheibe - e: rötlich braun, i: rötlich braun, B: hellbraun – „Ware mit rotbrauner Randbemalung“ dunkelroter Überzug innen über Lippe, 2cm. Horizontale Glättspuren intern und extern	Pfälzner 2007: 246, 247, 254; Hroudá 1961: 213, 214, Abb. 14 b, Abb. 15 a, b Tell Feḥerīye
5	B-277 TF2768-100	Fabric 1 - hart - Scheibe - e: orangebraun, i: orangebraun, B: orangebraun	Oates/Oates/McDonald 1997: 75, 76, Fig. 215.663 (HH Lev. 2, mittani) Tell Brak
6	B-277 TF2768-99	Fabric 1 - hart - Scheibe - e: beige, i: beige, B: rötlich braun	Oates/Oates/McDonald 1997: 75, 76, Fig. 217.685 (HH Lev. 2, mittani) Tell Brak
7	C-170 TF1455-18	Fabric 1 - mittel - nicht zu erkennen, vermutlich Scheibe - e: hellbraun, i: hellbraun, B: hellbraun - Negativdekor mit weißer Einlage, s. Fließtext	Pfälzner 2007: 241, 249, 250; Oates/Oates/McDonald 1997: 74, 75, Fig. 108, Fig. 208.589 (HH Lev. 5) Tell Brak; Duistermaat 2008: 75, 76 Tell Sabi Abyad
8	B-127 TF931-33	Fabric 4 - hart - Scheibe - e: weißlich beige, i: weißlich beige, B: beige - dunkelroter Streifen	Pfälzner 2007: 278, Pl. XX.219 (MĠ IB) Tell Beydar
Zu Abb. 18	D-71 TF1705-13	Fabric 4 - hart - Scheibe - i: rötlich braun, B: hellbraun, Dekor: e: rötlich weiße Bemalung auf rotem Überzug	Pfälzner 1995: Taf. 66 g (BD-N 3, mittanisch) Tell Bdēri
	B-294 TF2833-135	Fabric 4 - hart - Scheibe - e: weißlich beige, i: weißlich beige, B: weißlich beige - weiße Bemalung über dunkelroten Streifen	Oates/Oates/McDonald 1997: 68, 69, Fig. 94 (HH Lev. 5, mittani) Tell Brak

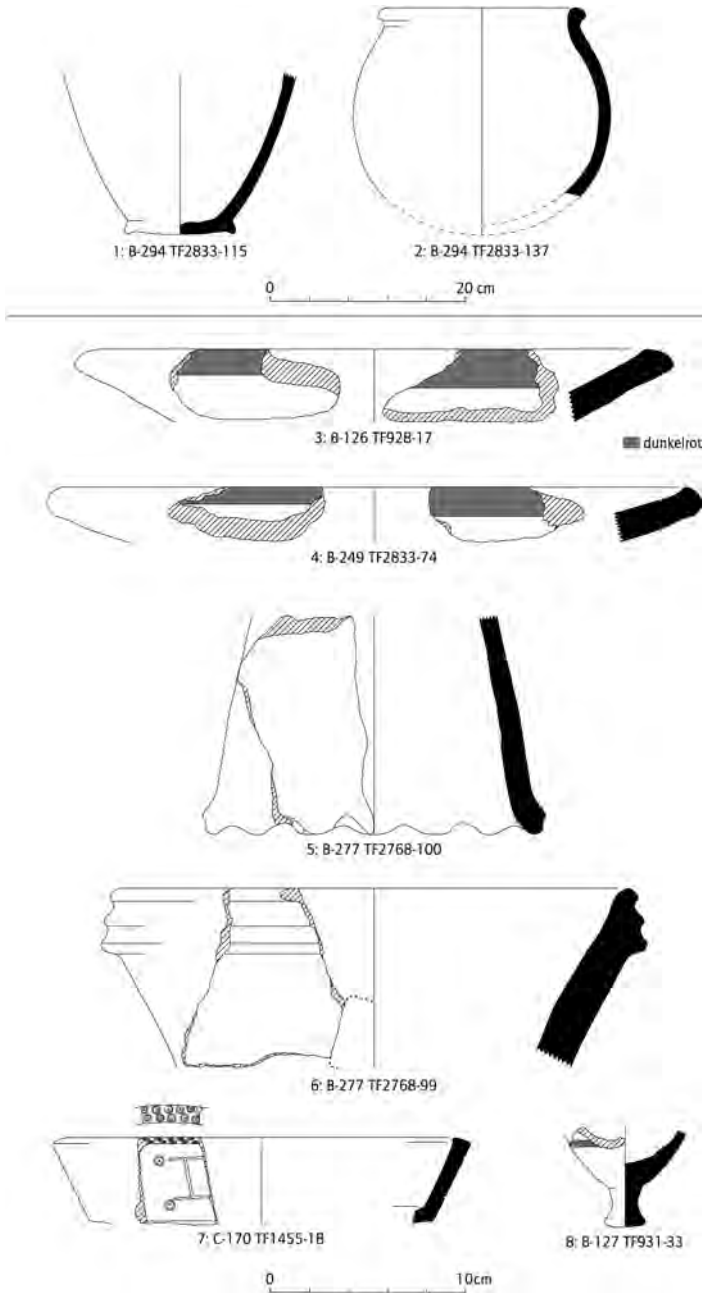


Abb. 20: Auswahl an mittelassyrischer (1-2) und mittanzzeitlicher (3-8) Keramik aus den Kampagnen 2006 und 2007.

Appendix I

GRÉGOR Y CHAM BON

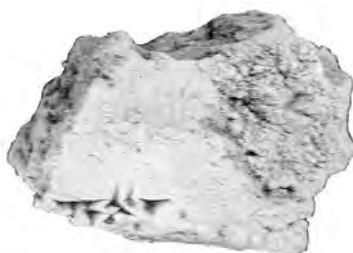
Tontafel C-146 TF3168



Rand oben



Vorderseite



Rückseite



- Vs. [a-na ...]IM-ma-na [...] ⁵¹
 2 [dumu⁵¹] sa-a-'mi' [...] ⁵²
 [...] š]a áš-šu-ka-na-i [...] ⁵³
 4 [qí]-bi-m[a ...]
 [um-ma ...] x [...]

Anfang der Rückseite zerstört

Rs. [iti ...]-a-te⁵⁴ [u x-kam]Rd. o. [li-mu^{1d}] 'e¹-ru⁴-A¹-[SUM-na/PAP]

⁵¹ Personname.

⁵² Entweder „Sohn des Sami“ oder „(und) Sami“.

⁵³ Entweder „von Aššukanni“ oder wahrscheinlicher „demjenigen von Aššukanni (= der Aššukanäer)“, da es vor dem Ortsnamen deutlich kein Zeichen URU gibt. Für die ähnliche Orthographie Áš-šu-ka-na-iu-ú siehe Cancik-Kirschbaum 1996: 95, Text 2:15.

⁵⁴ Mittellass.-Monat Ša sarráte (2.) oder Monat Ša kēnāte (3.).

Bemerkungen:

- *limu* Eru-apla-iddina
 - * 13. Jh. v. Chr., Ende Regierungszeit Tukulti-Ninurta I. (Saporetti 1979: 119).
 - * 13. Jh. v. Chr., Ende Regierungszeit Tukulti-Ninurta I./Anfang Regierungszeit Aššur-nādin-apli (Freydank 1991: 191; 2005: 52).
- oder
- *limu* Eru-apla-ušur, Sohn des Samēdu
 - * 12. Jh. v. Chr., Regierungszeit Aššur-dān (Freydank 1991: 191).

BIBLIOGRAPHIE

- Abu Assaf, A. / Bordreuil, P. / Millard, A.R.
 1982 La statue de Tell Fekherye et son inscription bilingue assyro-araméenne, *Études Assyriologiques* 7, Paris
- Anastasio, St.
 2007 Das Obere Habur-Tal in der Jazira zwischen dem 13. und 5. Jh. v. Chr. Die Keramik des Projektes Prospection Archeologique du Haut-Khabur Occidental (Syrie du N. E.), Florenz
- Andrae, W. / Lenzen, H.
 1967 Die Partherstadt Assur, *WVDOG* 57, Osnabrück
- Beuger, C.
 2005 Keramik der spätfrühdynastischen bis spätassyrischen Zeit aus Assur. Eine Bearbeitung unter chronologischen Gesichtspunkten. Diss. FU-Berlin 2005 (http://www.diss.fu-berlin.de/diss/receive/FUDISS_thesis_00000003202; Zugriffsdatum: 29.09.2008)
- Boehmer, R.M. / Pedde, F. / Salje, B.
 1995 Uruk. Die Gräber, *AUWE* 10, Mainz
- Bonatz, D.
 2007 Tell Fecheriye 2006. Neue Ausgrabungen an altbekannter Stätte, *Alter Orient aktuell* 8, November 2007, 4-8
- Bonatz, D. / Kühne, H. / Mahmoud, A.
 1998 Rivers and Steppes. Cultural Heritage and Environment of the Syrian Jezireh. Catalogue to the Museum of Deir ez-Zor, Damaskus
- Cancik-Kirschbaum, E.
 1996 Die mittelassyrischen Briefe aus Tall Šēḫ Ḥamad, *BATSH* 4, Berlin
- Castelin, K.O.
 1946 The Coinage of Rhesaena in Mesopotamia. *Numismatic Notes and Monographs* 108, New York
- Collon, D.
 1982 The Alalakh Cylinder Seals, *BAR* S132, Oxford
- Dobel, A. / Asaro, F. / Michel, H.
 1977 Neutron Activation Analysis and the Location of Washshukanni, *Orientalia* 46, 375-382
- Duistermaat, K.
 2008 The Pots and Potters of Assyria: Technology and organization of production, ceramic sequence and vessel function at Late Bronze Age Tell Sabi Abyad, Syria. Diss. Faculty of Archaeology, Leiden University (<https://openaccess.leidenuniv.nl/dspace/handle/1887/11416>; Zugriffsdatum: 29.10.2008)

- Dyson, S.L.
1968 The Excavations at Dura-Europos. The Commonware Pottery. The Brittle Ware, New Haven
- Ettinghausen, R.
1952 The Beveled Style in the post-Samarra period, in G.C. Miles (Hg.), *Archaeologica Orientalia in Memoriam Ernst Herzfeld*, New York
- Ferlini-Timms, R. / Croft, A.
2009 The Case of an Armenian Mass Grave, *JHR* 8 (im Druck)
- Freydank, H.
1991 Beiträge zur mittellassyrischen Chronologie und Geschichte, Berlin
2005 Zu den Eponymenfolgen des 13. Jahrhunderts v. Chr. in Dür Katlimmu, *AoF* 32, 45-46
- Gasche, H.
1996 Les tombes achéménides tardives et séleucides de Tell ed-Dēr, Abū Qubūr et Maḥmūdīyah, *NAPR* 10, 39-84
- Gibson, McG.
1978 Excavations at Nippur. Twelfth Season, *OIC* 23, Chicago
- Görke, S. / Novák, M.
2000 Fallbeispiel aus Tall Šēḫ Ḥamad I: Die sogenannten Sekundärbeigaben, *AoF* 27.1, 196-198
- Goren, Y. / Finkelstein, I. / Naʿaman, N.
2004 Inscribed in Clay. Provenance Study of the Amarna Tablets and Other Ancient Near Eastern Texts, Tel Aviv.
- Haller, A.
1954 Die Gräber und Grüfte von Assur, *WVDOG* 65, Berlin
- Hauser, S.
1994 Chronologische und historisch-politische Untersuchungen zur östlichen Ġazīra in vorislamischer Zeit, unpublizierte Diss. FU-Berlin
- Hausleiter, A. et al.
1999 Iron Age Pottery in Northern Mesopotamia, Northern Syria and South-Eastern Anatolia. Papers presented at the meetings of the international „table ronde“ at Heidelberg (1995) and Nieborów (1997) and other contributions, *AVO* 10, Münster
- Herzfeld, E.
1912 Erster vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen von Samarra, Berlin
- Hrouda, B.
1961 Tell Fechērije. Die Keramik, *ZA* 54, 201-239
- Jakob, S.
2003 Mittelassyrische Verwaltung und Sozialstruktur, *Cuneiform Monographs* 29, Leiden/Boston
- Jean-Marie, M.
1999 Tombes et Nécropoles de Mari, *BAH* 153, Beyrouth
- Kessler, K.
1997 Royal Roads and other Questions of the Neo-Assyrian Communication System, in S. Parpola / R.M. Whiting (Hg.), *Assyria 1995*, Helsinki, 129-136
- Kévorkian, R.H.
1998 L'extermination des déportés arméniens ottomans dans les camps de concentration de Syrie-Mésopotamie (1915-1916), Tome II, *Revue d'Histoire Arménienne Contemporaine*, Paris
- Klengel-Brandt, E. / Kulemann-Ossen, S. / Martin, L.
2005 Tall Knēdiġ, *WVDOG* 113, Saarwellingen

Kreppner, F. J.

- 2006 Die Keramik des „Roten Hauses“ von Tell Šeh Ħamad, Dür-Katlimmu: eine Betrachtung der Keramik Nordmesopotamiens aus der zweiten Hälfte des 7. und aus dem 6. Jahrhundert v. Chr., BATSH 7, Wiesbaden

Kühne, C.

- 1995 Ein mittelassyrisches Verwaltungsarchiv und andere Keilschrifttexte, in W. Orthmann et al., Ausgrabungen in Tell Chuëra in Nordost-Syrien I. Vorbericht über die Grabungskampagnen 1986 bis 1992, Saarbrücken

Kulemann-Ossen, S. / Martin, L.

- 2008 GefäÙe, Schmuck und Waffen: zum Umgang mit den Toten am Tall Knëdiĝ im 3. und 1. Jahrtausend v. Chr., in D. Bonatz / R.M. Czichon / F.J. Kreppner (Hg.), Fundstellen. Gesammelte Schriften zur Archäologie und Geschichte Altvorderasiens ad honorem Hartmut Kühne, Wiesbaden, 233-250

Lebeau, M. / Suleiman, A.

- 1997 Tell Beydar, three seasons of excavations (1992 - 1994). A preliminary report, Subartu 3, Turnhout

McEwan, C. et al.

- 1958 Soundings at Tell Fakhariyah, OIP 79, Chicago

Moortgat, A.

- 1956 Vorläufiger Bericht über eine Grabung auf dem Tell Fecherije 1955, Les Annales Archéologiques de Syrie 6, 39-50

- 1957 Archäologische Forschungen der Max Freiherr von Oppenheim-Stiftung im nördlichen Mesopotamien 1955, Köln-Opladen

- 1959 Archäologische Forschungen der Max Freiherr von Oppenheim-Stiftung im nördlichen Mesopotamien 1956, Köln-Opladen

Müller-Kessler, C. / Kessler, K.

- 1995 Zum Kult des Wettergottes von Guzana, in A. Erkanal et al. (Hg.), Eski Yakin Doĝu Kültürleri Üzerine İncelemeler. In Memoriam İ. Metin Akyurt, Istanbul, 239-244

Müller-Neuhof, B.

- 2007 Anthropomorphic Statuettes from Tell Fakhariyah: Arguments for their possible PPNB Origin, Neo-Lithics 1/07, 37-43

Nasrabadi, B.M.

- 1999 Untersuchungen zu den Bestattungssitten in Mesopotamien in der ersten Hälfte des ersten Jahrtausends v. Chr., BaF 23, Mainz

Novák, M.

- 2000 Das Haus der Totenpflege, AoF 27.1, 132-154

Novák, M. / Oettel, A. / Witzel, C.

- 2000 Der parthisch-römische Friedhof von Tall Šeh Ħamad / Magdala, BATSH 5, Berlin

Numoto, H. et al.

- 2008 Excavations at Tell Taban, Hassake, Syria, Hiroshima

Oates, D. / Oates, J.

- 1958 Nimrud 1957: The Hellenistic Settlement, Iraq 20, 114-158

Oates, J. / Oates, D. / McDonald, H.

- 1997 Excavations at Tell Brak. Vol. 1: The Mitanni and Old Babylonian Periods, Oxford

Oelsner, J.

- 1980 Bestattungssitten im hellenistischen Babylon als historisches Problem, ZA 70, 246-257

- Opitz, D.
1927 Die Lage von Waššugganni, ZA 37, 299-301
- Oppenheim, M. von
1931 Der Tell Halaf, Leipzig
- Orthmann, W.
1995 Ausgrabungen in Tell Chuēra in Nordost-Syrien 1. Vorbericht über die Grabungskampagnen 1986 bis 1992, Vorderasiatische Forschungen der Max Freiherr von Oppenheim Stiftung 2, Saarbrücken
- Pecorella, P.E.
1998 Tell Barri / Kaḥat 2. Relazione sulle campagne 1980 - 1993 a Tell Barri Kaḥat, nel bacino del Ḥabur (Siria), Rom
- Pecorella, P.E. et al.
2003 Tell Barri - Kaḥat. La campagna del 2000, Florenz
- Pfälzner, P.
1995 Mittanische und Mittelassyrische Keramik, eine chronologische, funktionale und produktionsökonomische Analyse, BATSH 3, Berlin
2007 The Late Bronze Age Ceramic Tradition of the Syrian Jazirah, in M. Maqdissi et al., Céramique de l'Âge du Bronze en Syrie II. L'Euphrate et la région de Jézireh, Beyrouth, 231-291
- Pope, A.U. (Hg.)
1964 A Survey of Persian Art, London New York
- Porada, E.
1947 Seal Impressions of Nuzi, AASOR 24
- Postgate, C./ Oates, D. / Oates, J.
1997 The Excavations at Tell al Rimah. The Pottery, Iraq Archaeological Reports 4, Warminster
- Pruß, A. / Bagdo, 134Abd al-Masih
2002 Tell Fecheriye. Bericht über die erste Kampagne der deutsch-syrischen Ausgrabungen 2001, MDOG 134, 311-329
- Ritter, N.C.
2008 Altorientalische Ikonographie in neuem Gewand: Zur Darstellung Daniels in der Löwengrube auf einer spätantiken Tonlampe aus Tell Fecheriye, in D. Bonatz / R.M. Czichon / F.J. Kreppner (Hg.), Fundstellen. Gesammelte Schriften zur Archäologie und Geschichte Altvorderasiens ad honorem Hartmut Kühne, Wiesbaden, 163-176
- Salje, B.
1990 Der „Common Style“ der Mitanni-Glyptik und die Glyptik der Levante und Zyperns in der Späten Bronzezeit, BaF 11, Mainz
- Saporetti, C.
1979 Gli eponimi medio-assiri, BiMes 9, Malibu
- Schaeffer-Forrer, C.
1983 Corpus des Cylindres-Sceaux de Ras Shamra-Ugarit et d'Enkomi-Alasia, Paris
Schmidt, C.
1999 Die Keramik der Areale A-F in Kar Tukulti Ninurta, in A. Hausleiter (Hg.), Iron Age Pottery in Northern Mesopotamia, Northern Syria and South-Eastern Anatolia. Papers Presented at the Meetings of the International „table ronde“ at Heidelberg (1995) and Nieborów (1997) and other Contributions, AVO 10, Münster, 61-86
- Schmidt, H.J.
o. J Die Ausgrabungen in Tell Fecheriye und Tell Ailun, 1955-56, in Neue Ausgrabungen im Nahen Osten, Mittelmeerraum und in Deutschland. Bericht über die Tagung der Koldewey-Gesellschaft in Regensburg vom 23. bis 27. April 1957, Trier, 13-18

- Schneider, G. et al.
 1989 Naturwissenschaftliche Kriterien und Verfahren zur Keramikbeschreibung, *Acta Praehistorica et Archaeologica* 21, 7-39
- Selz, G.J. / Gimbel, D.
 1999 An Austrian-American Expedition to Northern Syria, *Forum Archaeologiae* 13/ XII/99 (<http://farch.net>; Zugriffsdatum: 22.09.2008)
- Starr, R.F.S.
 1939 Nuzi. Report on the Excavations at Yorgan Tapa near Kirkuk, Iraq 1927-1931, Cambridge-Massachusetts
- Strommenger, E.
 1964 Grabformen in Babylon, *BaM* 3, 157-173
- Toll, N.P.
 1946 The Excavations at Dura-Europos. The Necropolis, New Haven
- Viollet, M.H.
 1911 Un palais musulman du IXe siècle, Paris

موجز

الألماني المشترك لدراسة -في عامي 2006 و 2007 تمّت أولى حملات تنقيب المشروع السوري يطان في تل الفخيريّة الواقع في شمال سورية. لقد أُنشئت التنقيبات على أمميّة تاريخ الاسبت هذه المنطوق، لاسيما لجراجل عاصر البرونز المتأخر و ال عاصر الروماني اللبزيّنطي و حتّى ال عاصر ال ايسلاميّ المبكر. لقد سمحت الظروف الطبوغرافية الملائمة في ال جزء اللغربي من التل من الطبقات المعماريّة العائدة ل عاصر البرونز المتأخر. أن نتایج بالاكشف عن مساحة واسعة الل حفريات تشيّر في هذا المكان إلى وجود أبنية ذات طابع إداري من ال عاصر اللشوري اللوسيط، و إلى وجود بناء ضخم من الل حقبّة الميئانيّة اللمرتقبة. من أم اللقي طبقات أختام آشوريّة و سيطّة و اللشوري اللوسيط مذکور فيها اسم مدينة (واشوكاني). جزء من رسالة من ال عاصر

Pläne als Faltheilage:

Plan I: Topographischer Gesamtplan des Tell Feḥerīye.

Plan II: Spätantike Bebauung und Installationen der Bauschicht I in Grabungsstelle A und B in der Nordostecke des Tells, sowie Ergebnisse der geophysikalischen Prospektion (Prospektion mittels Bodenradar durchgeführt von der Firma Giese, Grubert & Hübner GbR in der Kampagne 2006).

Plan III: Mittelassyrische Bebauung in den Planquadraten 6745, 6643 und 6743 der Grabungsstelle C. Ebenso eingetragen sind die Doppelpfostenbestattungen sowie die Lehmziegelkistengräber.

